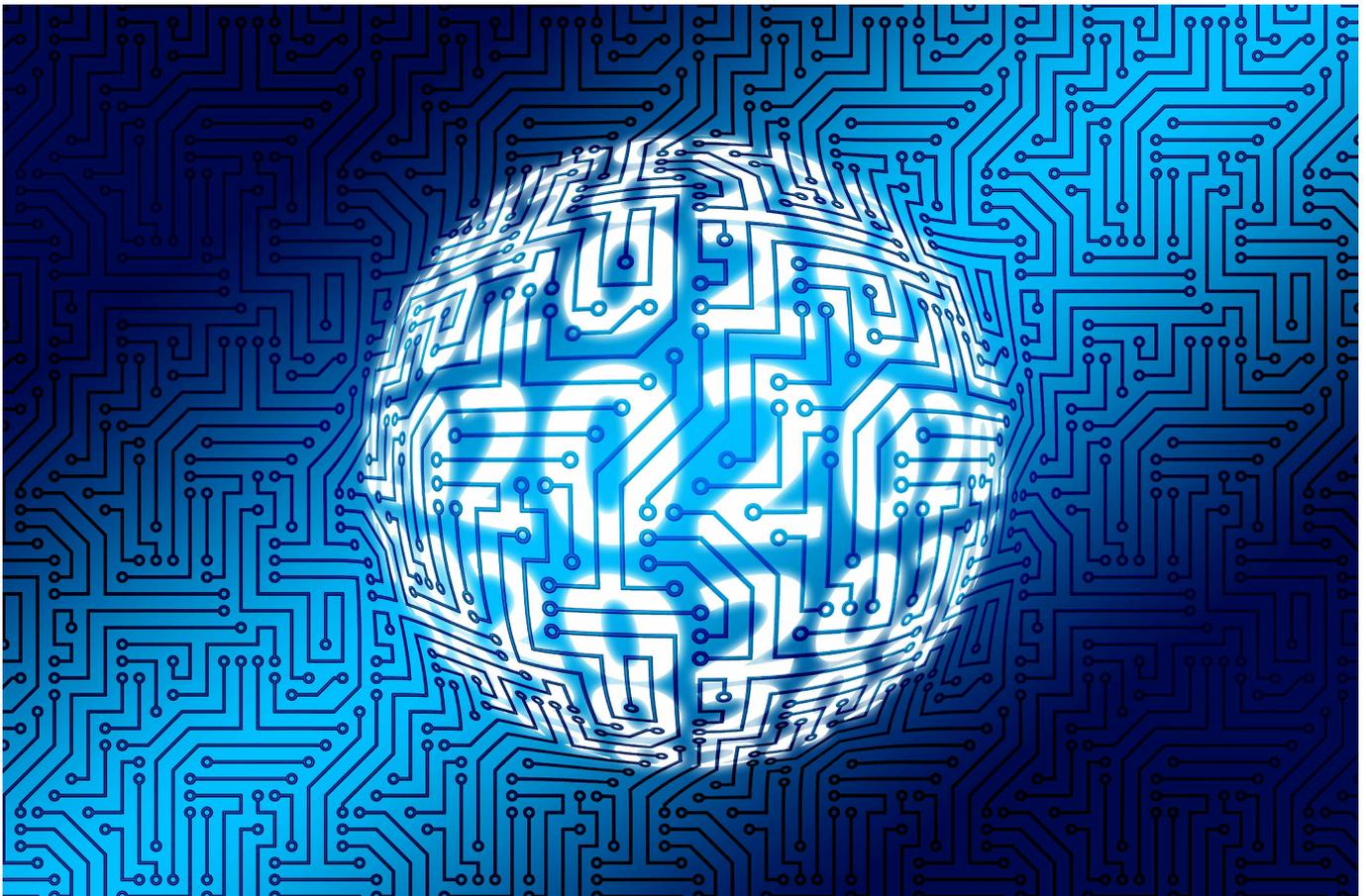


Portfolio Journal

Professionelle Vermögensplanung & Asset Allocation



Titelthema

Ausblick 2020 mit den Finanzexperten: Jörg Scherer, Marc Friedrich & Matthias Weik, Christoph Geyer und Dr. Alexander Schwarz

Anlagestrategie

Intelligent investieren mit Dividendenstrategien plus Momentum

Pantoffel-Strategie nach der Finanztest-Methode

Wissenswert

Interview mit Werner Krieger: „Mit regelbasierten Anlagestrategien die Märkte schlagen !“

Der Halloween-Effekt im US-Wahlzyklus

Das „neue“ Portfolio Journal



Oliver Paesler
(Chefredakteur)

Wir stehen am Anfang eines neuen Jahrzehnts und stellen uns die Frage: „Wie soll ich mein Geld anlegen“? Genau dieser Frage gehen wir zukünftig im neu gestalteten Portfolio Journal nach. Dabei setzen wir die langjährige Tradition dieses Magazins mit neuen Ideen und einem neuen Team fort.

In Zeiten von Null- oder gar Negativzinsen fällt es vielen Menschen schwer, richtig für das Alter vorzusorgen oder das hart erarbeitete Geld sicher anzulegen.

Soll ich Aktien, Anleihen, Immobilien oder lieber Gold kaufen? Bauch oder Strategie? Mensch oder Maschine? Welche Anlagestrategien funktionieren wirklich?

Diese Fragen stellen sich nicht nur Privatanleger, die für ihr eigenes Geld verantwortlich sind, sondern auch Profis, die das Geld Dritter managen.

Wir wollen für beide Gruppen Lösungsansätze liefern und das nötige Fachwissen vermitteln. Dabei wollen wir Sie sowohl wissenschaftlich fundiert, als auch allgemein verständlich und unterhaltsam über das Thema Geldanlage informieren.

Auch im „neuen“ Portfolio Journal werden wir weiterhin Finanzexperten zu Wort kommen lassen, seien es nun Fachbuchautoren, Wissenschaftler, unabhängige Vermögensverwalter, Fondsmanager oder Banker. Wichtig ist, dass sie etwas zu sagen haben, was Ihnen als Geldanleger einen Mehrwert bietet.

Was ist neu beim Portfolio Journal?

Neu ist, dass das Portfolio Journal wieder regelmäßig erscheint und sich in jeder Ausgabe einem besonderen Schwerpunkt als Titelthema widmet.

Dabei dreht sich natürlich alles um die Geldanlage und Sie können sich auf Themen wie Börsenstrategien, Gold und Rohstoffe, Immobilien, Steuern, Anlageroboter, ETFs und Fonds freuen.

In dieser Ausgabe starten wir mit einem Ausblick auf das Jahr 2020. Dafür haben wir fünf Experten

um ihre Einschätzung gebeten. Sie beleuchten aus unterschiedlichen Blickwinkeln die zukünftigen Entwicklungen an den Kapitalmärkten.

Aktuelles, Anlagestrategie und Termine

Wir haben Rubriken eingeführt, um Ihnen die Orientierung zu erleichtern. Unter **Aktuelles** nehmen unsere Experten aktuelle Trends an den Kapitalmärkten unter die Lupe.

In der Rubrik **Anlagestrategie** stellen wir regelmäßig Aktienausswahl- und ETF-Strategien vor und prüfen, ob sich damit wirklich Geld verdienen lässt.

Unter **Wissenswert** finden Sie allgemeine Artikel rund um die Geldanlage, Interviews mit Finanzexperten und Buchvorstellungen.

In der Rubrik **Termine** geben wir Ihnen Hinweise für Veranstaltungen, auf denen Sie mehr über die „richtige“ Geldanlage erfahren.

Verlinkung zu weiterführenden Informationen

Als Magazin, welches als pdf online und kostenfrei angeboten wird, nutzen wir zukünftig die Möglichkeit, weiterführende Informationen zu verlinken. Mit einem Mausklick können Sie so passende Videos oder Publikationen aufrufen.

Zu vielen Anlagestrategien bieten wir den direkten Aufruf eines Strategie-Factsheets an. Dort können Sie sich über die Wertentwicklung einer Strategie, im Vergleich zur Benchmark, und die wichtigsten Rendite- und Risiko-Kennzahlen informieren.

Diese Strategie-Factsheets werden monatlich aktualisiert, so dass Sie eine Anlagestrategie über eine längere Zeit beobachten und nachvollziehen können.

Wenn Ihnen das neue Konzept des Portfolio Journal gefällt, empfehlen Sie uns weiter.

Wenn wir Sie noch nicht überzeugt haben, dann lassen Sie uns wissen, was wir besser machen sollten. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail: redaktion@portfoliojournal.de.

Aktuelles

Kriegers Kolumne:	Anleger werden bestraft!	4
Anlageklassen im Trendcheck:	DAX, S&P500, Nasdaq100, Gold, Rex10, USD	5
GFA-Börsenampel:	Volatile Phase voraus?	7
Börse Saisonal:	Globale Aktien im Januar	9

Titelthema

Ausblick 2020		
Highlights aus dem charttechnischen Jahresausblick 2020	von Jörg Scherer	10
Negativzinsen von mindestens minus 4 % werden kommen		25
	von Marc Friedrich & Matthias Weik	
DAX-Ausblick 2020: Alle Jahre wieder...	von Christoph Geyer	29
Zyklen-Ausblick 2020: Die Märkte lesen - von links nach rechts		32
	von Dr. Alexander Schwarz	

Anlagestrategie

Intelligent investieren mit Dividendenstrategien plus Momentum		37
Pantoffel-Strategie nach der Finanztest-Methode		42

Wissenswert

Interview mit Werner Krieger: Mit regelbasierten Anlagestrategien die Märkte schlagen!		46
Der Halloween-Effekt im US-Wahlzyklus	von Thomas Hupp	49

Termine

Vorträge in den VTAD-Regionalgruppen		52
Börsentage und Finanzmessen		53
Seminare und Ausbildung		54

Kriegers Kolumne:

Anleger werden bestraft!

Die von Bundesfinanzminister Olaf Scholz geplante Finanztransaktionssteuer, auf Käufe und Verkäufe von inländischen Aktien größerer Firmen, vermiest Privatanlegern, vernünftig mit Aktien fürs Alter vorzusorgen. Und dies in Zeiten von Nullzinsen, also in Zeiten in denen es zu Aktien keine Alternativen gibt.

Geplant ist, mit diesen Einnahmen von jährlich ca. 1,5 Milliarden Euro die Grundrente zu finanzieren, die auch 2021 kommen soll.

Der Ursprungsgedanke der Steuer war es, riskante und kurzfristige Spekulationen, die die weltweite Finanzkrise ausgelöst haben, einzudämmen. Ursächlich für die Krise waren aber unregulierte Geschäfte von Derivatehändlern.

Solche Spekulationen mit Futures oder Optionen sowie synthetischen Hebelprodukten wie CFDs (Contract for Difference) oder auch der Optionsschein- und der Hochfrequenzhandel werden aber gerade nicht besteuert; vielmehr wird wieder der Kleinanleger als redlicher Aktiensparer zur Kasse gebeten und nicht der Finanzsektor, wie Scholz behauptet.

Investoren sollen nämlich ab 2021 sowohl beim Aktienkauf- als auch beim -verkauf von deutschen Unternehmen, deren Marktkapitalisierung eine Milliarde Euro übersteigt, jeweils 0,2% des Transaktionsvolumens zusätzlich an den Fiskus abtreten.

Besteuert werden damit ausgerechnet die sogenannten Blue Chips der größten ca. 145 Firmen in Deutschland, die im Allgemeinen als sicher eingestuft werden. Damit werden nicht nur normale Aktiensparpläne sondern auch Riester-Sparer mit Fondssparplänen zur Kasse gebeten.

Fondssparer werden sogar doppelt abgezockt – nämlich beim Kauf der Fondsanteile und wenn die Fondsmanager selbst das Anlegergeld in Aktien investieren oder Aktien verkaufen. Sogar Mitarbeiter, die sich mit Belegschaftsaktien an ihrem Unternehmen beteiligen wollen, müssen diese Steuer zahlen. Das ist faktisch und psychologisch enorm kontraproduktiv – zumal Privatanleger schon bei Sparbüchern und Anleihen leer ausgehen und die Renditen bei Lebensversicherungen kontinuierlich abschmelzen.

Bleibt zu hoffen, dass die Wähler den Etikettenschwindel dieser Symbolpolitik durchschauen.



Werner Krieger
(GFA Vermögensverwaltung GmbH)

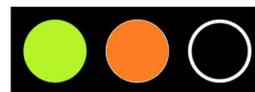
Anlageklassen im Trendcheck:

Aktien

von Oliver Paesler



DAX am Allzeithoch



Der DAX befindet sich nahe seines im Januar 2018 ausgebildeten Allzeithochs bei 13.560 Punkten. Wird dieser Widerstand nachhaltig überwunden, ist der Weg nach oben frei. Sollte der DAX den Ausbruch über sein Allzeithoch nicht schaffen, wartet im Bereich von 12.650 bis 12.350 Punkten eine Unterstützungszone. Fällt der DAX unter diese Unterstützungszone, würde dies einen Wechsel in den Abwärtstrend bedeuten. Aber im Moment sieht noch alles positiv aus und es ist mit einem Ausbruch nach oben zu rechnen.



US-Aktien mitten im Aufwärtstrendkanal



Der S&P 500 befindet sich in der Mitte seines langfristigen Aufwärtstrendkanals und über seines 200-Tage-Durchschnitts. Damit wird ein klarer Aufwärtstrend signalisiert. Widerstände sind nicht in Sicht, da sich der Index auf Allzeithoch und damit im charttechnischen Niemandsland befindet. Die obere Begrenzung des Aufwärtstrendkanals ist auch noch nicht in Reichweite, so dass der Weg für weiter steigende Kurse frei ist.



Technologie-Aktien mit starken Aufwärtstrend



Der NASDAQ100 zeigt wie der S&P 500 einen starken Aufwärtstrend. Auch der Index der Technologieaktien liegt weit über seinem 200-Tage-Durchschnitt und mitten im Aufwärtstrendkanal. Widerstände sind nicht in Sicht. Allerdings befindet sich die nächste nennenswerte Unterstützung bei 8000 Punkten recht weit vom aktuellen Kursniveau entfernt.

Anlageklassen im Trendcheck:

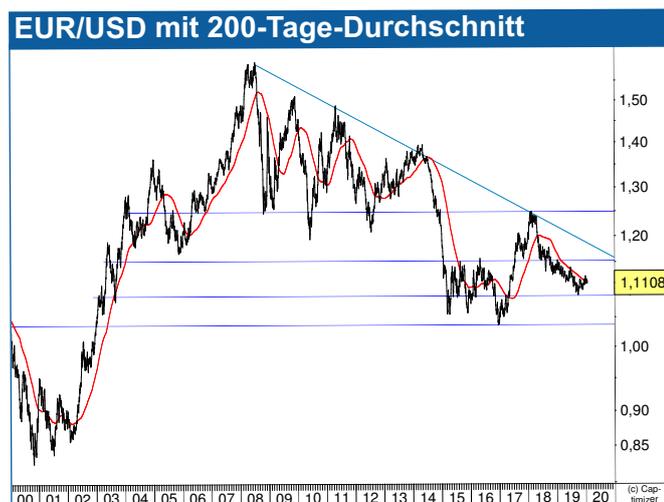
Gold, US-Dollar, Anleihen

von Oliver Paesler



Gold im Aufwärtstrend

Der Goldpreis in US-Dollar befindet sich seit Ende 2018 über seinem 200-Tage-Durchschnitt und konnte im Juni 2019 auch die Abwärtstrendlinie überwinden und damit einen neuen Aufwärtstrend einleiten. Auch die Widerstandslinie bei 1350 USD wurde ohne Probleme überwunden und damit der Aufwärtstrend bestätigt. Aktuell wurde der Widerstand bei 1550 in Angriff genommen. Wird diese Widerstandslinie nachhaltig überwunden, ist der Weg bis zur nächsten Widerstandslinie bei 1780 USD frei.



Euro im Abwärtstrend

Der Euro befindet sich gegenüber dem US-Dollar im Abwärtstrend, liegt aber in der Nähe seines 200 -Tage-Durchschnitts. Sollte die Durchschnittslinie nachhaltig überwunden werden, ist der Weg bis zur Widerstandslinie bei 1,15 frei. Wird diese Widerstandslinie genommen und auch die abwärtsgerichtete Trendlinie überwunden, dann wäre eine Trendwende vollzogen. Nach unten sollte der Kurs bei 1,09 Unterstützung finden.



REX 10 am untere Ende des Aufwärtstrendkanals

Der REX10 hat seinen langfristigen Trendkanal nach unten verlassen und ist unter seinem 200-Tage-Durchschnitt gefallen. Beides deutet auf eine Trendwende und damit den Beginn eines Abwärtstrends hin. Es gibt somit erste Anzeichen für steigende Zinsen. Ob der Ausbruch nach unten nachhaltig ist, wird sich in den nächsten Wochen zeigen. Der REX P10 ist die Performancevariante eines Rentenindex, der die Wertentwicklung zehnjähriger deutscher Staatsanleihen misst.



Volatile Phase voraus?

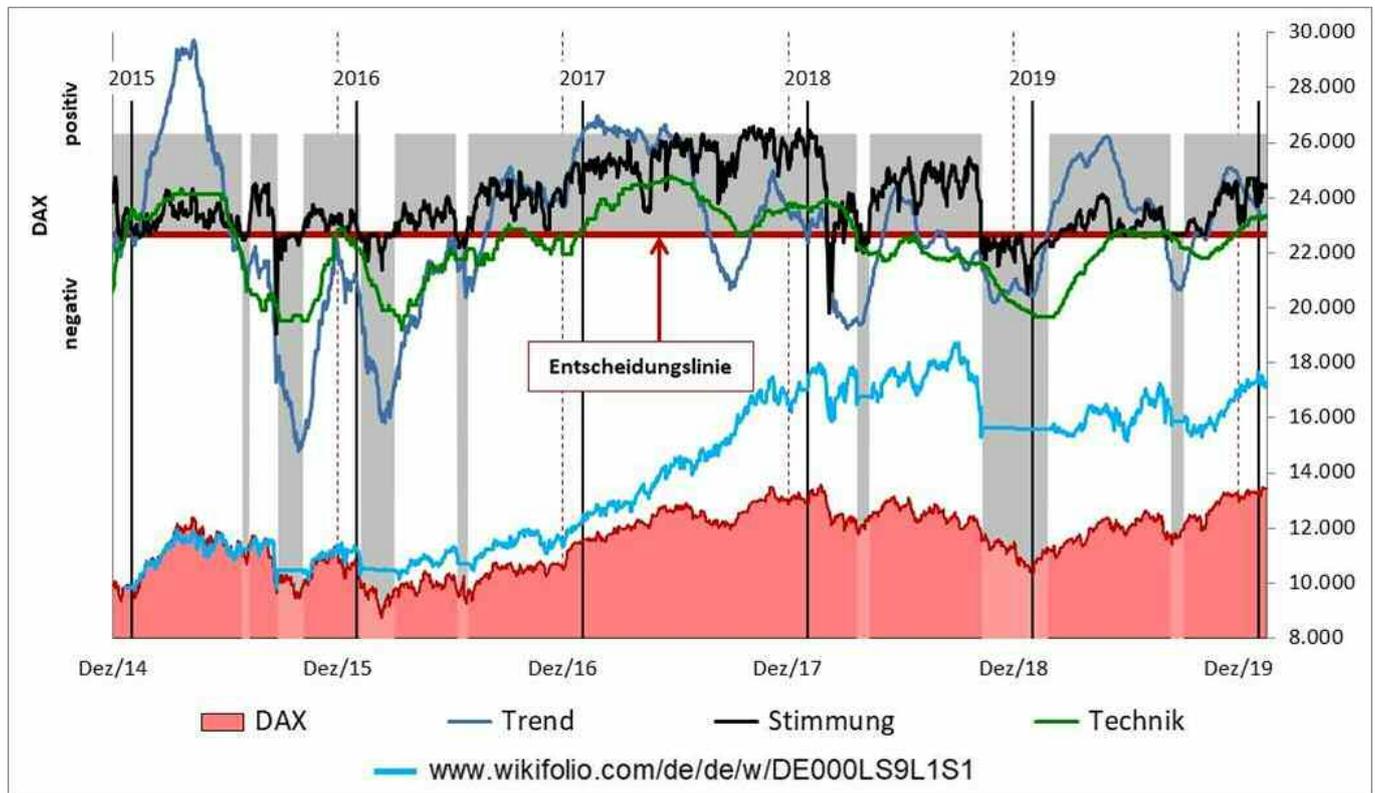
von Werner Krieger und Dr. Werner Koch

Die Trendstärke nimmt deutlich ab. Obwohl alle drei Indikatoren für ein Aktienengagement votieren, kann dies nicht über die zunehmend fragile Situation hinwegtäuschen. Unser Augenmerk gilt jetzt vor allem dem Trendindikator.



GFA

Börsenampel



Stand: 16.01.2020. Quellen: Bloomberg, www.gfa-vermoegensverwaltung.de

Die seit Mitte November kontinuierlich abnehmende **Trendstärke** deutet an, dass die Zeit der großen Kurszuwächse am deutschen Aktienmarkt zunächst einmal vorüber ist, die Wahrscheinlichkeit für Rücksetzer nimmt damit zu.

Die **Markttechnik** hingegen hält sich unverändert stabil auf positivem Terrain, hat allerdings auch an Dynamik verloren. Angesichts der Nähe beider Indikatoren zu der Entscheidungslinie würden nachgebende Märkte recht schnell zu einem Ausstiegssignal führen.

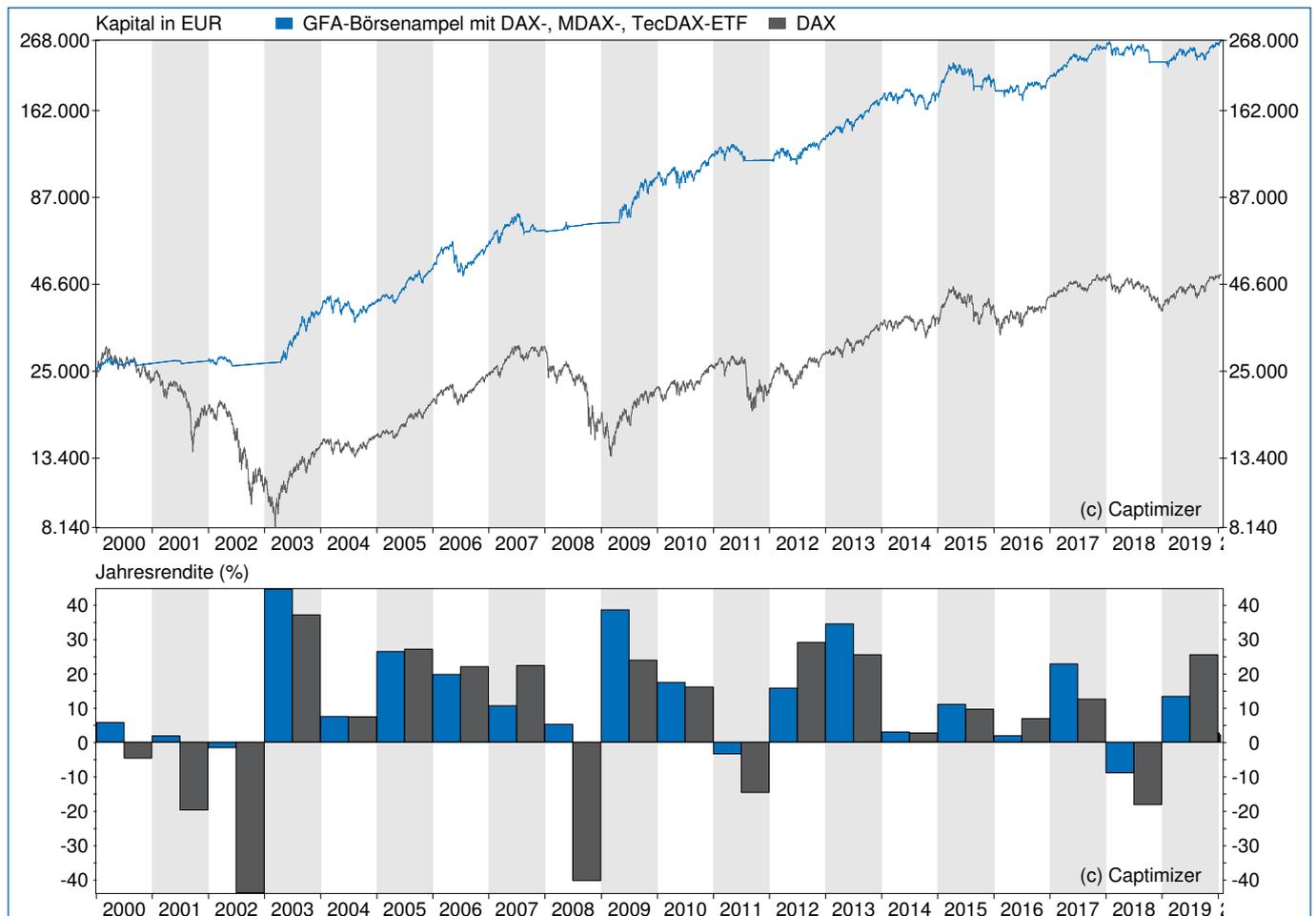
Im historischen Vergleich liegt die **Marktstimmung** auf mittlerem positiven Niveau, doch sie reagiert sehr schnell auf ungünstige Nachrichten aus dem geopolitischen bzw. wirtschaftlichen Umfeld - kein Indikator, der eine längerfristige Signalstabilität in einem von fallenden Kursen geprägten Marktumfeld garantieren könnte.

Markttrend: Der Markttrend-Indikator gibt seit zwei Monaten nach. Noch befindet er sich oberhalb der Entscheidungslinie, zeigt aber sehr deutlich die nachlassende Kursdynamik an.

Marktstimmung: Die Marktstimmung unterstützt derzeit zwar das Pro-Aktien-Votum, sie kann jedoch bei schlechten Nachrichten recht schnell abkippen.

Markttechnik: Die Markttechnik spricht sich für ein Aktienengagement aus, eindeutig bullish ist die Situation dieses Indikators jedoch nicht.

Alle drei Indikatoren votieren derzeit (noch) für ein Aktienengagement. Der zur Schwäche neigende Trendindikator spricht für zukünftig größere Schwankungen an den Aktienmärkten. Ein Ausstiegsszenario lässt sich aus den Indikatoren derzeit jedoch nicht ableiten.



Erläuterungen zur GFA-Börsenampel:

Im Rahmen der GFA-Börsenampel werden Sentiment-Indikatoren, trendfolgende Indikatoren und markttechnische Indikatoren in drei Indikatoren-Blöcke aggregiert.

Im Bereich der **Markttechnik** wird die Stabilität des Aktienmarktes gemessen. Dabei kommt z.B. der Marktbreite eine besondere Rolle zu.

Harte Kennzahlen zu sentimenttechnischen Indikatoren werden im **Marktsentiment** aggregiert. Indikatoren wie die Volatilitätsindikatoren VIX und VDAX New spielen dabei eine wichtige Rolle.

Im Bereich des Indikators **Markttrend** wird die Trendstärke des deutschen Aktienmarktes aufgrund verschiedener trendfolgender Indikatoren gemessen.

Zunächst werden die Signale jedes der drei Indikatorblöcke zu einem Signal verdichtet und am Schluss in der GFA-Börsenampel zusammengeführt. Das Ergebnis ist eine binäre Investitionsgradsteuerung 0% oder 100%.

Seit Mai 2013 wird das Ergebnis des Aggregats monatlich veröffentlicht, u.a. in der Finanzzeitschrift

"Smart Investor". Auch in dieser Live-Phase seit 2013 hat die GFA-Börsenampel hervorragende Dienste als Risiko-Overlay für den deutschen Aktienmarkt geleistet.

Im RoboVisor können Sie einer Anlagestrategie auf Basis der GFA-Börsenampel folgen.

Diese Strategie investiert das gesamte Kapital gleichgewichtet in einen DAX-ETF, einen MDAX-ETF und einen TecDAX-ETF, wenn die GFA-Börsenampel grünes Licht für den Kauf von Aktien gibt. Anderenfalls wird das Kapital im Geldmarkt zum EONIA-Zinssatz angelegt.

Eine Rückrechnung der Anlageergebnisse sehen Sie in der obigen Grafik. Wenn Sie auf die Grafik klicken, wird direkt das **Strategie-Factsheet** mit allen wichtigen Rendite- und Risiko-Kennzahlen aufgerufen.

Mit dem Aktionscode: **'GFA2020'** können Leser des Portfolio Journals dieser Strategie für ein Jahr auf www.RoboVisor.de kostenfrei folgen. Sie erhalten dann **Kauf- und Verkaufssignale**, sobald die GFA-Börsenampel umspringt.

Börse Saisonal:

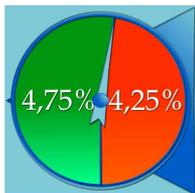
Globale Aktien im Januar

Faktoranalyse: Im Dezember waren Investoren mutig und bullischer, wie es für den Dezember üblich ist. Die kleinen Unternehmen (Small Caps) waren stärker nachgefragt als die großen Unternehmen (Large Caps). Wachstums-Titel rentierten stärker als Value-Aktien, die Nachfrage nach zyklischen Aktien war größer als die defensiver Branchen und Momentumaktien waren stark nachgefragt.

Alle vier Faktoren weisen auf ein optimistisches Verhalten der Marktteilnehmer hin. Zwei Faktoren Wachstumstitel und Momentum sind typisch saisonale Muster.



Thomas Hupp



Faktor Größe SMB: Kleine Aktiengesellschaften waren stärker nachgefragt als große. Sie erzielten 4,75%, also 0,5% mehr als die großen Aktiengesellschaften. Das ist ein positives Signal. Die Investoren setzten auf einen langfristigen Aufschwung am Aktienmarkt und nicht auf das typisch saisonale Verhalten: Im Dezember große bekannte Aktiengesellschaften zukaufen.



Faktor Wert HML: Wachstumsaktien erzielten eine Rendite von 2,01% und Value-Aktien 1,91%. Das bedeutet, dass sich einige Anleger etwas optimistischer gegenüber zukünftigen Entwicklungen verhalten und mehr Risiken eingegangen sind. Das ist typisch für den Dezember und zeigt saisonales Anlageverhalten an.



Faktor Zyklus CMD: Zyklische Aktien erzielten eine Rendite von 4,98% und defensive Aktien 3,49%. Das bedeutet, dass sich einige Anleger etwas optimistischer gegenüber zukünftigen Entwicklungen verhalten und mehr Risiken eingegangen sind. Das ist untypisch für den Dezember und eher im Januar zu erwarten. Daraus lässt sich schließen, dass viele Anleger ihr Portfolio für 2020 schon im Dezember ausgerichtet haben.



Faktor Momentum: Momentum-Aktien erzielten eine Rendite von 5,01% und defensive Aktien 4,36%. Das bedeutet, dass sich einige Anleger etwas optimistischer gegenüber zukünftigen Entwicklungen verhalten und mehr Risiken eingegangen sind. Das saisonaltypische Anlegerverhalten ist aus der Bilanzschönung "Window Dressing". Die großen Gewinneraktien werden von Vermögensverwaltern im Dezember gekauft, um mit der Jahresbilanz zum Stichtag 31.12. den Anlegern Gewinneraktien präsentieren zu können.

Ausblick: Der Januar ist besonders in Anbetracht der Faktoranalyse ein Monat, der Renditeerwartungen weckt. Viele Vermögensverwalter sichten im Januar um und kaufen Small Caps, Growth-, zyklische und Momentum-Aktien. Der Fokus sind Aktien, die eine Überrendite zu den Indices versprechen.

Das US-Wahljahr ist auffallend häufig ein gutes Aktienjahr mit starker Saisonalität. Die Ursache ist der Einfluss des US-Präsidenten, der die Aktienkurse stützen will, um wieder gewählt zu werden. Eine positive Börse und gute Wirtschaft sind für Wähler wichtige Argumente für eine Wiederwahl des Präsidenten.

Highlights aus dem großen charttechnischen Ausblick:

Aktien

von Jörg Scherer

Oftmals machen die langfristigen Charts auf Monats-, Quartals- oder gar Jahresbasis den Blick auf die ganz großen Trends frei. Im hektischen „Hin und Her“ des Tagesgeschäfts bzw. in zum Teil noch deutlich kürzeren Zeitebenen laufen Anleger Gefahr, dieses „große Ganze“ manchmal aus den Augen zu verlieren. Eine bessere Einleitung zur Analyse des Dow Jones®-Jahrescharts kann es kaum geben, denn gerade zum Jahreswechsel macht die Analyse hoher Zeitrahmen Sinn. Die wichtigste Botschaft vorweg: Der große Trend stimmt und ist ganz eindeutig aufwärtsgerichtet (siehe Chart 1)!

Für sich genommen bildet die 2019er-Kerze einen „weißen Block“, das heißt, über das gesamte Jahr hinweg war durchgängig Kaufinteresse zu verzeichnen. Gleichzeitig umschließt der aktuelle Kerzenkörper das Pendant des Vorjahrs. Beide Candlestickmuster sorgen also für Rückenwind. In die gleiche Kerbe schlägt das neue Rekordhoch bei 28.175 Punkten, welches aus Sicht der Technischen Analyse für eines der besten Signale überhaupt sorgt.

Trotz Rekordständen kein „uncharted territory“

Eine ganz andere Frage ist indes die nach dem weiteren Kurspotenzial des Dow Jones®. Wenngleich gerade die neuen Rekordstände von 2019 Investoren an das trendfolgende Leitmotiv der Technischen Analyse erinnern sollten, ist der Chart der amerikanischen Standardwerte aus unserer Sicht nicht frei von Begrenzungen auf der Oberseite. Vor allem die Trendlinie, welche die Hochs von 1929 und 1999/2000 verbindet, ist in diesem Zusammenhang zu nennen (siehe erneut Chart 1).

Aktuell verläuft die besagte Trendlinie bei 30.307 Punkten und wird im kommenden Jahr auf 31.813 Punkte ansteigen. Interessant ist dabei ein weiteres Detail, mit dem wir gleich zu Beginn unseres Jahresausblicks tief in das Arsenal der Technischen Analyse einsteigen.

Die 261,8%-Fibonacci-Projektion des Bullenmarktes von 1932 bis Anfang 2000 fällt mit 30.697 Punkten exakt in das zuvor aufgezeigte Kursband. Darüber hinaus lässt sich aus der Durchschnittsbildung des Hoch-, Tief- und Schlusskurses des Jahres ein Pivot-Widerstand (ebenfalls bei 31.813 Punkten) ableiten.

Zusätzlich zu der psychologischen Komponente – Stichwort runde Kursmarke – kommen also knapp oberhalb des 30.000er-Levels weitere „handfeste“ Barrieren ins Spiel, die Anleger im neuen Jahr auf dem Radarschirm haben sollten.



Deckungsgleiche Jahreshochs: der Taktgeber schlechthin!

Kommen wir nach Deutschland: Auch der Jahreschart des DAX® weist die bereits angeführten konstruktiven Candlestickmerkmale auf. Das heißt unser heimisches Aktienbarometer weist für 2019 ebenfalls einen „weißen Block“ sowie ein „bullish engulfing“ aus.

Und doch ist die charttechnische Ausgangslage für die deutschen Standardwerte eine gänzlich andere! Vordergründig liegt das logischerweise zunächst am bisher fehlenden neuen Allzeithoch oberhalb der Marke von 13.597 Punkten.

Chart 2: DAX® (jährlich)

Aber es gibt noch weitere Unterscheidungsmerkmale: So verblieb die 2019er-Schwankungsbreite innerhalb der High-Low-Spanne des Vorjahres, so dass ein sogenanntes „inside year“ entsteht. Der DAX® hat die Hochs der letzten drei Jahre darüber hinaus allesamt auf ähnlichem Niveau bei 13.526/13.597/13.374 Punkten ausgeprägt (siehe Chart 2). Diese Marken gehören ins Stammbuch eines jeden Deutschland-Investors, denn ein neues Allzeithoch würde sowohl das „bullish engulfing“ der letzten zwölf Monate bestätigen als auch den Deckel der letzten Jahre lüften. Ein Vorstoß in „uncharted territory“ dient deshalb beim DAX® als potenzieller Katalysator und sollte ein neues Aufwärtsmomentum nach sich ziehen.

Die Mutter aller Aufwärtstrendkanäle

Mit einem treuen Begleiter der letzten Jahresausblicke – gemeint ist der Quartalschart des S&P 500® – lassen wir den (Chart-)Blick nochmals über den großen Teich schweifen. Diesen Kursverlauf möchten wir nutzen, um nach einer rekordlangen Haussephase für realistische zukünftige Renditeerwartungen zu sorgen.

Doch der Reihe nach: Im Verlauf des seit 1932 gültigen Basisaufwärtstrendkanals haben die amerikanischen Standardwerte die Trenddynamisierung von Ende der 1990er-Jahre durch eine bis ins Jahr 2013 anhaltende Schiebezone auskonsolidiert (siehe Chart 3). Entsprechend entstand durch den „bullishen“ Ausbruch aus dieser Tradingrange ein prozyklisches Investmentkaufsignal. Aber selbst wenn Investoren zur Kurszielbestimmung

nicht die absolute Höhe der oben genannte Schiebezone (rund 750 Punkte), sondern die prozentuale Veränderung (Kursverdopplung) heranziehen, dann hat der S&P 500® mittlerweile das Anschlusspotenzial vollständig ausgeschöpft.

Dass die Bäume zukünftig nicht mehr in den Himmel wachsen, zeigt zudem die obere Trendkanalbegrenzung (akt. bei 3.402 Punkten). Um an dieser Stelle ein erstes, aber sehr wichtiges Ausrufezeichen zu setzen, genügt eine simple mathematische Beispielrechnung.

Chart 3: S&P® (vierteljährlich)**Bleiben Sie realistisch: Keine übertriebenen Renditeerwartungen**

Vermutlich stimmen Sie überein, dass das Jahr 2009 den (unteren) Wendepunkt nach der Finanzmarktkrise markiert und somit den Startpunkt der seither gültigen Haussephase definiert. Ausgehend vom Eröffnungskurs 2009 (903 Punkte) stieg der S&P 500® bis Anfang Dezember 2019 auf 3.146 Punkte. Das entspricht einem Wertzuwachs von rund 12 % p.a. Bei dieser Wachstumsrate verdoppelt sich der Indexstand gut alle sechs Jahre.

Nach zehn Jahren steht bereits eine Verdreifachung zu Buche. An diesen Zahlen können Investoren erkennen, wie herausragend gut die letzten elf Jahre tatsächlich waren!

Wenn Anleger für die kommende Dekade einen ähnlich idealtypischen Verlauf – sprich einen Kursertrag von 12 % p.a. – unterstellen, dann stünde der S&P 500® Ende 2024 bei rund 5.550 Punkten, Ende 2029 sogar bei 9.800 Punkten. In wieweit ein solches Kursplus realistisch ist, muss jeder Marktteilnehmer mit sich selbst ausmachen.

Ungeachtet irgendwelcher charttechnischen Widerstände plädieren wir jedoch dafür, dass sich die „eitel Sonnenschein“-Phase der letzten elf Jahre in der kommenden Dekade nicht fortsetzen wird. Vielmehr gehen wir in Zukunft von deutlich geringeren Aktienerträgen aus!

Marktbreite: Technikerherz, was willst Du mehr?

Nach diesem kleinen Exkurs kommen wir zu einer der wichtigsten Stärken der Technischen Analyse. Unsere Analysemethode versetzt Anleger schnell und unkompliziert in die Lage, eine große Anzahl von Aktien zu überprüfen. Anhand der dadurch gewonnenen Eindrücke können Investoren entscheiden, ob eine grundsätzlich gute Marktphase vorliegt, in der die Flut alle Boote hebt, oder ob der Wind eher von vorne kommt.

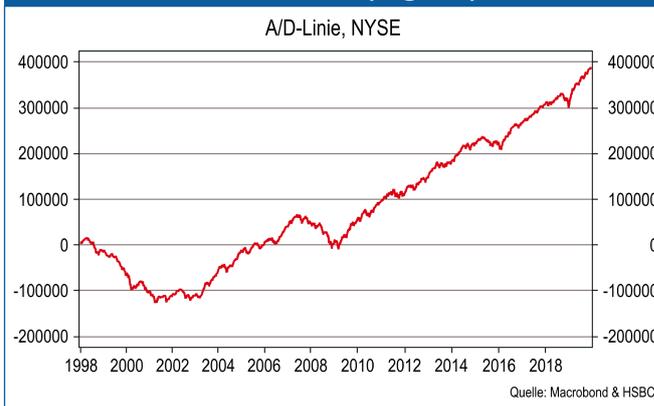
Bei der Erstellung des Technischen Jahresausblicks zählt die Analyse der Marktbreite für uns deshalb zu den absoluten Pflichtaufgaben. Traditionell ziehen wir bei dieser Aufgabe das Momentum der letzten 50 Tage, die 200-Tages-Linie sowie die Relative Stärke nach Levy heran. Die genannten Indikatoren wenden wir auf den S&P 500®, den Stoxx Europe 600® und die 160 Titel aus dem DAX®, dem MDAX® sowie dem SDAX® an.

Im Vergleich zur Situation im vergangenen Jahr hat hier eine Wende um 180 Grad stattgefunden, denn gemessen an diesen objektiven Kriterien befinden sich dies- und jenseits des Atlantiks zwischen 2/3 und 3/4 der untersuchten Titel in einem idealtypischen Aufwärtstrend (siehe Chart 4). Die Marktbreite ist demnach mehr als solide und trägt den laufenden Börsenaufschwung.

A-/D-Linie: wie an der Schnur gezogen

Im nächsten Schritt führt uns die Analyse der grundsätzlichen Marktverfassung zum ältesten Marktbreiteindikator überhaupt: der Advance-/Decline-Linie. Dieser Marktbreitemaßstab ergibt sich aus dem Saldo von gestiegenen und gefallenen Aktien für alle an der NYSE notierten Papiere.

Chart 5: A-/D-Linie NYSE (täglich)



Vereinfacht ausgedrückt ist eine Aufwärtsbewegung so lange als gesund zu bezeichnen, wie diese von der Mehrzahl der Aktien getragen wird. Dies ist nach wie vor der Fall!

Selbst den Rückschlag vom 4. Quartal 2018 hat die Marktbreite bestens verdaut. Mittlerweile notiert die A-/D-Linie sogar auf einem neuen Rekordlevel, so dass der Indikator – langfristig betrachtet – weiterhin wie ein Schweizer Uhrwerk von einem Hoch zum anderen eilt (siehe Chart 5).

Typisch für die Spätphase einer Hausse ist dagegen, dass nur noch wenige hochkapitalisierte Titel den zugrunde liegenden Index auf neue Hochstände ziehen, während die Masse der Indexmitglieder bereits zurückbleibt. Eine solche divergente Entwick-

Chart 4: Marktbreite Deutschland, Europa, USA

Index	Deutschland (DAX®, MDAX®, SDAX®)	Stoxx Europe 600®	S&P 500®
Momentum (50 Tage) > 0	72,5%	70,2%	67,7%
Kurs > GD200	63,8%	74,6%	75,7%
Relative Stärke nach Levy > 1	75,0%	74,8%	73,9%

*Stand: DAX®, MDAX®, SDAX®, Stoxx Europe 600®, S&P 500® (28. November)

lung ließ sich jeweils im Vorfeld der letzten beiden großen, oberen Marktwendepunkte 2000 und 2007 feststellen. Aufgrund der beeindruckenden Entwicklung des Marktbreitebarometers mit neuen Rekordständen in 2019 scheint ein solches Warnsignal derzeit aber noch ein gutes Stück entfernt.

Wichtiger Fingerzeig für Europa?

Ein besonderes Schlaglicht möchten wir in diesem Jahr auf die europäische Marktbreite legen. Dem Saldo aus gestiegenen und gefallenem Papieren gelangen beim Stoxx Europe 600® im Jahresverlauf 2019 ebenfalls in schöner Regelmäßigkeit neue Rekordstände.

Die Advance-/Decline-Linie in Europa steht ihrem US-Pendant also in keiner Weise nach. Vielmehr ist der Hausstrend seit 2009 auch hierzulande absolut intakt und wird von der Mehrzahl der Einzelwerte getragen (siehe Chart 6).

Der Unterschied im Vergleich zur Situation jenseits des Atlantiks liegt darin, dass der Stoxx Europe 600® im Gegensatz zu den US-Auswahlindizes noch nicht auf neuen Rekordniveaus notiert. Der Stärkebeweis seitens der Marktbreite liefert also möglicherweise einen früheren Hinweis darauf, dass sich Anleger bei den europäischen Standardwerten auf einen Ausbruch nach Norden vorbereiten sollten! Diesen Ball werden wir später noch einmal aufgreifen, denn den Kursverlauf des Stoxx Europe 600® halten wir für einen der absoluten Schlüsselcharts des Jahres 2020.

Bis dahin beleuchten wir noch weiter die grundsätzliche Marktverfassung, indem wir uns mit der Dow-Theorie einem absoluten Rückgrat der Technischen Analyse zuwenden.

Chart 6: A-/D-Linie Stoxx Europe 600® (täglich)



Der Faktor „Saisonalität“

Als zusätzliche Orientierungshilfe ziehen wir im Jahresausblick traditionell auch saisonale Kursverläufe bzw. zyklische Faktoren heran. Insbesondere der Dekaden und der US-Präsidentschaftszyklus, als die wichtigsten beiden Zyklen überhaupt, werden dabei analysiert.

Solche saisonalen Verlaufsvergleiche geben oftmals Hinweise auf mögliche Wendepunkte. Aber schon das Herausarbeiten von Phasen, in denen Anleger mit saisonalem Rückenwind rechnen können bzw. mit Gegenwind konfrontiert werden, stellt einen echten Mehrwert dar.

Dabei sollten Anleger die folgenden Charts niemals 1:1 auf das Jahr 2020 übertragen, sondern stets mit der konkreten charttechnischen Situation abgleichen. Der durchschnittliche Verlauf des „0er-Jahres“ – also 1900, 1910, 1920, ... bis 2010 – legt für den DJIA ein herausforderndes Gesamtjahr nahe.

Chart 7: Dow Jones® in 0er-Jahre (saisonal)



Auf die saisonale Delle zu Jahresbeginn folgt eine zweite Abverkaufswelle von April bis Juni, so dass das 1. Halbjahr im Durchschnitt sehr schwach ausfällt (siehe Chart 7).

Die 2. Jahreshälfte gestaltet sich dann zwar etwas besser, unter dem Strich bleibt es doch bei einem „Sägezahnmarkt“, an dem lediglich Trader Gefallen finden dürften. Vor allem unter Risikogesichtspunkten bietet das „0er-Jahr“ also unverkennbare Gefahren.

Dekadenzyklus: saisonaler Gegenwind zu Jahresbeginn

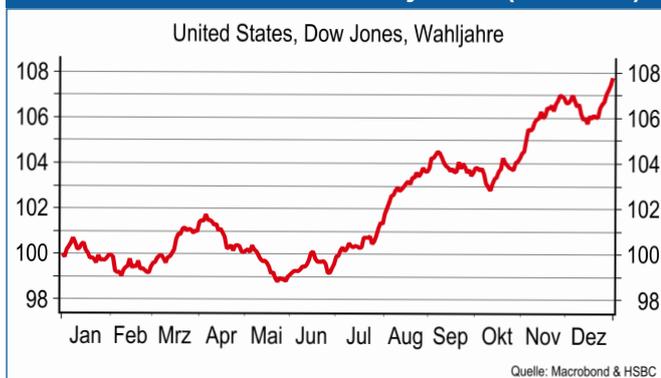
Viel wichtiger als das durchschnittliche Minus von rund 4,5 Prozent in „0er-Jahren“ ist dabei die Wahr-

scheinlichkeit für Kursgewinne bzw. -verluste. Lediglich fünf von insgesamt zwölf „0er-Jahren“ konnte der Dow Jones® seit 1900 im grünen Bereich abschließen.

Sieben bescherten Anlegern dagegen eine negative Wertentwicklung, was zu einer bescheidenen Trefferquote von weniger als 42 Prozent führt. Wenn Anleger lediglich das 1. Quartal bzw. das 1. Halbjahr zu Beginn einer neuen Dekade analysieren, dann trüben sich ihre Erfolgswahrscheinlichkeiten weiter ein. Nur jeweils drei Mal brachten die genannten Teilzeiträume in der gesamten Historie Kursgewinne. Da der durchschnittliche Return zudem negativ ausfällt, gestaltet sich der Auftakt im „0er-Jahr“ deutlich schwächer als der Durchschnitt aller Auftaktperioden beim Dow Jones® seit 1897. Besonders in den ersten sechs Monaten des neuen Jahres würden mögliche negative Chartsignale deshalb auf fruchtbaren „saisonalen“ Boden fallen.

Ein Gegengewicht zur bescheidenen Perspektive des Auftaktjahres einer neuen Dekade stellt der US-Präsidentschaftszyklus dar.

Chart 8: Dow Jones® in Wahljahren (saisonal)



Wahlrally kontert durchwachsenen Jahresauftakt

Die positivere Entwicklung greift dabei noch gar nicht so sehr in der 1. Jahreshälfte, denn auch der durchschnittliche Verlauf der US-Standardwerte in Wahljahren legt ein holpriges erstes Halbjahr nahe. So liegt der Dow auch im Jahr der US-Präsidentenwahl per Ende Mai unter Wasser. Auf dieses zyklische Tief folgt dann im weiteren Jahresverlauf allerdings die klassische Wahlrally (siehe Chart 8). Die saisonale Stärke – inklusive einer nennenswerten Jahresendrally – sorgt insgesamt für ein veröhnliches Ende des typischen Wahljahres.

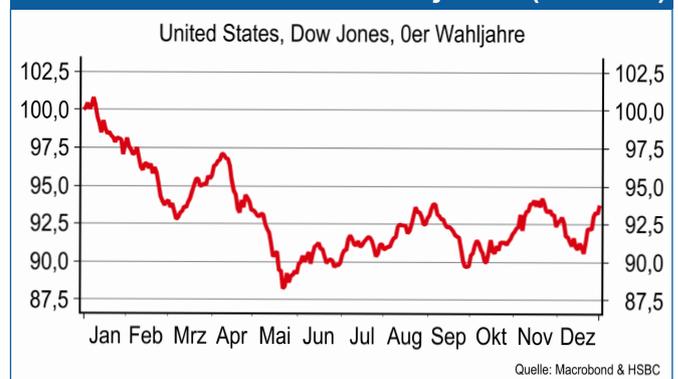
Auch die Trefferquote stellt einen deutlichen Gegenpol zum Dekadenzyklus dar. Mit 21 von insgesamt 30 Wahljahren (70 %) fallen die Erfolgsaussichten im Wahljahr sehr gut aus.

An dieser Stelle könnten Investoren auf die Idee kommen, beide Zyklen zusammenzuführen und mit dem „0er-Wahljahr“ die saisonale Schnittmenge zu bilden. Statistisch betrachtet, fallen die beiden bekanntesten Zyklen alle 20 Jahre zusammen.

Die Historie des Dow Jones® über die letzten 120 Jahre bietet Anlegern also lediglich sechs Beobachtungspunkte.

Ungeachtet dieses statistischen Makels scheint das „0er-Wahljahr“ eher durch den Dekaden- als durch den Präsidentschaftszyklus dominiert zu sein.

Chart 9: Dow Jones® 0er-Wahljahren (saisonal)



Saisonale Schnittmenge: tieferer Einschnitt, schwächere Erholung

Schließlich ist die saisonale Not aufgrund eines schnelleren und tieferen Einschnitts zu Jahresbeginn sogar noch größer. Konsequenterweise fällt dafür die Erholung nach dem zyklischen Tief im Mai schwächer aus (siehe Chart 9).

Mit anderen Worten: Der Dekadenzyklus stellt einen Hemmschuh für die klassische Wahlrally dar. Spätestens im August verkommt letztere nämlich bestenfalls zu einem (Seitwärts-)Tradingmarkt.

Darüber hinaus beträgt die Wahrscheinlichkeit für Kursgewinne im „0er-Wahljahr“ lediglich 33 Prozent. Vier von sechs Jahren, in denen beide saisonalen Ereignisse zusammenfielen, bescherten Investoren dagegen Kursverluste.

In der Summe verleitet der Faktor „Saisonalität“ 2020 nicht gerade zu Jubelstürmen. Dennoch kann sich das Wissen um mögliche saisonale Wendepunkte als überaus hilfreich erweisen.

In diesem Zusammenhang möchten wir auf die mögliche Sommeranomalie hinweisen. Sowohl der Dekaden- als auch der Präsidentschaftszyklus legen mit einem durchschnittlichen Zuwachs von rund drei Prozent bzw. vier Prozent eine starke Kursentwicklung im Juli/August nahe. Besonders der August ist ansonsten eher ein saisonaler Schreckensmonat, so dass im „0er-Wahljahr“ deutlich von der gewohnten Schwäche im Sommer abgewichen wird.

Chart 10: Dow Jones® gute Aktienjahre (saisonal)



Fingerzeig durch besonders gutes Aktienjahr 2019?

Möglicherweise greift zu Beginn der neuen Dekade aber ein ganz anderes Verlaufsmuster. „Stärke zieht weitere Stärke nach sich“, lautet eine Basisannahme der Technischen Analyse. Deshalb haben wir durchaus Sympathien für die folgende Analyse: Auf Basis der Daten seit 1916 haben wir für den Dow Jones® die Jahre mit einem Kurszuwachs von mehr als 15 Prozent herausgefiltert.

Zur Erinnerung: Das Jahr 2019 überspringt (bisher) diese Messlatte (Stand: 9. Dezember). Eine Wertentwicklung in dieser Größenordnung dient uns als Maßstab für ein besonders freundliches Aktienjahr. Insgesamt erfüllen seit 1916 39 Jahre diese Renditeanforderung. Danach haben wir untersucht, welche Auswirkungen eine derart gute Performance auf den Kursverlauf des Folgejahres besitzt. Gemessen am durchschnittlichen Verlauf der Folgejahre sind Anschlussgewinne in einer Größenordnung von knapp sechs Prozent wahrscheinlich. Die oben genannte Basisannahme wird also bestätigt! Bis in den Spätsommer hinein besteht saisonaler Rückenwind, ehe in der Folge ein deutlicher

Herbststrüchschlag droht (siehe Chart 10). Vor dem Hintergrund der beschriebenen Ausbrüche bei vielen Aktienindizes ist der Charme von unmittelbaren Anschlussgewinnen, wie sie der Verlaufsvergleich der besonders guten Aktienjahre suggeriert, nicht von der Hand zu weisen.

Einer DER Schlüsselcharts 2020!

Die Auswertung der besonders guten Aktienjahre führt uns zu einem treuen Wegbegleiter der letzten Jahresausblicke und einem absoluten Schlüsselchart des neuen Jahres.

Mit dem Kursverlauf des Stoxx Europe 600® greifen wir zudem – wie versprochen – die Steilvorlage seitens der Advance-/Decline-Linie für Europa erneut auf (siehe oben).

Doch zunächst zur charttechnischen Ausgangslage: Seit 20 Jahren sind die europäischen „blue chips“ in einer Schiebbezone zwischen 160 Punkten und gut 400 Punkten gefangen. In schöner Regelmäßigkeit hat die Marktteilnehmer seit Beginn des Jahrtausends zwischen 401 und 415 Punkten der Mut verlassen, sodass sich hier der ultimative charttechnische Deckel schlechthin etabliert hat (siehe Chart 11). Ein Sprung über das Hoch vom April 2015 bei 415 Punkten – gleichbedeutend mit einer Auflösung der angeführten Schiebbezone und einem neuen Allzeithoch – käme deshalb einem ganz großen charttechnischen Befreiungsschlag gleich, zumal auch die letzten drei Jahreshochs in diesem Dunstkreis ausgeprägt wurden.

Chart 11: Stoxx Europe 600® (monatlich)



Die jüngsten beiden Monatshochs vom November und Dezember lagen zudem bei jeweils 410 Punkten, wodurch die horizontalen Schlüsselmarken abermals eine Bestätigung erfahren.

Marktbreite + Dreieck: die entscheidenden Vorlaufindikatoren?

Neben dem Rückenwind durch eine äußerst überzeugende Entwicklung der Marktbreite liefert möglicherweise auch eine besondere charttechnische Konstellation einen Fingerzeig zugunsten einer positiven Weichenstellung beim Stoxx Europe 600®. Schließlich kann die gesamte Kursaktivität seit dem bisherigen Rekordstand aus dem Jahr 2015 als klassische Dreiecksformation interpretiert werden.

Der seit dem Allzeithoch bei 415 Punkten bestehende Korrekturtrend (akt. bei 396 Punkten) diente gleichzeitig als obere Begrenzung des angeführten Konsolidierungsmusters und konnte im November überwunden werden.

Rein rechnerisch lässt sich das kalkulatorische Anschlusspotenzial dieser trendbestätigenden Chartformation auf rund 100 Punkte taxieren. Dank des aufgezeigten Kurspotenzials stellt der beschriebene Dreiecksausbruch eine absolute Steilvorlage dar, um im neuen Jahr endlich die Schiebezone der letzten 20 Jahre zu den Akten zu legen.

Eine ganze Reihe von Sektorindizes, welche den Ausbruch bereits geschafft haben, greifen dem Mutterindex aktuell zusätzlich unter die Arme. Um die Ausbruchschance nicht auf die lange Bank zu schieben, sollte der Stoxx Europe 600® zukünftig nicht mehr unter die 38-Monats-Linie (akt. bei 379 Punkten) zurückfallen.

Antizyklische Chance: Europa mit Comeback?

In der Summe verfügt der Stoxx Europe 600® derzeit über eines der spannendsten Kursbilder überhaupt. Deshalb gehört dieser Chart zu den drei Dingen, die ein Techniker 2020 auf eine einsame Insel mitnehmen würde!

Doch nicht nur deswegen halten wir den Kursverlauf der europäischen Standardwerte für einen wichtigen Taktgeber des neuen Jahres. Vielmehr sollte ein Ausbruch auf der Oberseite wichtige Rückkopplungseffekte auf den Ratio-Chart zwischen dem Stoxx Europe 600® und dem S&P 500® besitzen.

**Chart 12: Ratio-Chart
Stoxx Europe 600® / S&P 500® (wöchentlich)**



Aus unserer Sicht dient eine positive Weichenstellung als entscheidender Katalysator, um die Underperformance der „alten Welt“ im Vergleich zu den USA der letzten 13 Jahre zumindest temporär zu brechen.

Einen ersten Hinweis liefert in diesem Zusammenhang der Bruch des steilen Abwärtstrends im Ratio-Chart seit 2015 (siehe Chart 19), zumal auch der MACD bezogen auf das Verhältnis der beiden Aktienindizes mittlerweile eine positive Divergenz ausweist.

Die lange Phase der Underperformance europäischer „blue chips“ besitzt also einen hohen Reifegrad. Analog interpretieren wir die jüngste Reuters Asset Allocation-Umfrage.

Im November ist die Gewichtung von Euroland-Aktien mit nur noch gut zwölf Prozent in globalen Aktienportfolien auf den niedrigsten Stand der Erhebung (seit Ende 2014) gefallen.

20-jähriger Baissetrend: endlich Geschichte!

Europäische Aktien sind also in internationalen Portfolien deutlich untergewichtet. Entsprechend groß dürften die Anpassungsprozesse ausfallen, wenn der Stoxx Europe 600® die horizontalen Hürden bei gut 400 Punkten überspringen bzw., wenn der Euro Stoxx 50® in die Erfolgsspur zurückfinden sollte.

Da Letzterer im x-ten Anlauf endlich den seit Anfang des Jahrtausends dominierenden Abwärtstrend (akt. bei 3.345 Punkten) im 4. Quartal 2019 zu den Akten legen konnte (siehe Chart 13), ist in diesem Zusammenhang ein charttechnischer Anfang gemacht.



Technisch motivierte Anleger werden zudem die äquivalente Dreiecksformation wie im Verlauf des marktbreiteren Stoxx Europe 600® erkennen. Trotz des ebenfalls bereits erfolgten Dreiecksausbruchs kommt beim Euro Stoxx 50® aber einer weiteren Schlüsselmarke Signalcharakter zu.

Bei rund 3.700 Punkten haben die europäischen Standardwerte in den Jahren 2017, 2018 und 2019 jeweils zyklische Hochpunkte ausgebildet. Gelingt auch dieser Befreiungsschlag, dann dürfte das Mehrjahreshoch vom April 2015 bei 3.836 Punkten nur eine Durchgangsstation auf dem Weg nach Norden darstellen. Als Lohn der Mühen winkt dann perspektivisch sogar eine „4“ an erster Notierungsstelle.

Identische Jahreshochs: 3.700 als Signalgeber

Wir bleiben beim Euro Stoxx 50®, kommen aber nochmals auf den bereits herausgearbeiteten Katalysator bei 3.700 Punkten zurück. Der Jahreschart der europäischen Standardwerte gibt in diesem Kontext in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Orientierungshilfe.

Zunächst steht in der höchsten aller Zeitebenen am Jahresultimo mit hoher Wahrscheinlichkeit ein „bullish engulfing“ zu Buche. Aber Investoren müssen gar nicht in die Tiefen der Candlestickanalyse eintauchen, um die positiven Implikationen auf Jahresbasis zu erkennen. Viel offensichtlicher ist der erste Jahresschlusskurs oberhalb des Basisabwärtstrends seit 2000 (siehe Chart 14).



Damit sollte die Nachhaltigkeit des entsprechenden Trendbruchs zementiert sein! Darüber hinaus springen die letzten drei Jahreshochs sofort ins Auge, die allesamt im Bereich der bereits aufgezeigten Schlüsselmarke von 3.700 Punkten ausgeprägt wurden. Vor diesem Hintergrund ist ein Sprung über dieses Schlüssellevel prädestiniert, um eine neue Aufwärtsdynamik zu entfachen.

Um diese Perspektive nicht aus den Augen zu verlieren, gilt es, in Zukunft nicht mehr unter den ehemaligen Baissetrend der letzten beiden Dekaden (auf monatlicher Basis bei 3.345 Punkten) zurückzufallen.

Fazit und Fahrplan für 2020

Warren Buffett sagte einmal: „Man muss im Leben nur sehr wenige Dinge richtig machen, solange man nicht zu viele Dinge falsch macht!“ Vor dem Hintergrund der uneinheitlichen und durchwachsenen saisonalen Einflussfaktoren dürfte 2020 ein herausfordernder Investmentjahrgang werden. Im Verlauf dieser Gratwanderung können Investoren (besonders) viel falsch machen.

Dennoch halten wir es mit Dietrich Bonhoeffer, der als den größten Fehler im Leben ansah, ständig Angst davor zu haben, einen Fehler zu begehen. Aufgrund der von der Marktbreite getragenen Ausbrüche ist es unseres Erachtens ein Fehler, die neuen Verlaufs- bzw. Allzeithochs am Aktienmarkt allzu kritisch zu sehen.

Chart 15: DAX® Ablaufplan (wöchentlich)

Da die US-Aktienmärkte noch etwas Potenzial besitzen, sollte der DAX® im Jahr 2020 einen neuen Rekordstand oberhalb der Marke von 13.597 Punkten erreichen. Zur großen Überraschung könnte Europa werden. Und zwar dann, wenn der Stoxx Europe 600®, als einer der Schlüsselcharts der kommenden zwölf Monate, den ultimativen Deckel bei gut 400 Punkten lüftet.

Im Erfolgsfall entstünde ein großes Investmentkaufsignal, welches entsprechende Portfolioanpassungen nach sich ziehen dürfte. Bevor sich das Investmentumfeld eintrübt, wird es möglicherweise nochmals etwas besser.

Damit Buffett dennoch nicht die Oberhand über Bonhoeffer gewinnt, tragen wir den durchwachseneren Fundamentaldaten mit engen Stopps (S&P®: 3.000 Punkte, Stoxx Europe 600®: 379 Punkte, CDAX®: 1.140 Punkte) Rechnung (Chart 15).

Lesen Sie den kompletten Jahresausblick 2020 von Jörg Scherer im Kundenmagazin der HSBC: „MarktBeobachtung Q1 2020“. (Klicken Sie auf das Cover, um das Magazin als pdf zu laden.)



Highlights aus dem großen charttechnischen Ausblick:

Gold

von Jörg Scherer

„Politik ist die Kunst des Möglichen“, sagte einmal Otto von Bismarck. Übertragen auf die Technische Analyse könnte man Charts am ehesten als „die Kunst des Wahrscheinlichen“ bezeichnen. Wahrscheinlich war vor Jahresfrist, dass die Bodenbildung der letzten sechs Jahre mehr und mehr an Konturen gewinnt. Als Signalmarke, um die untere Umkehr endgültig abzuschließen, hatten wir seinerzeit die letzten, nahezu deckungsgleichen, Jahreshochs bei rund 1.370 USD hervorgehoben (siehe Chart 1).

Im Frühsommer 2019 war es dann soweit: Dem Edelmetall gelang der Befreiungsschlag! Mit unserer Prognose eines Comebacks des Goldpreises haben wir also einen absoluten Prognosetreffer gelandet. Die Belastungsfaktoren des Jahres – Stichworte: Handelsstreit, Brexit, rekordtiefe oder gar negative Zinsen – haben dem Edelmetall dabei sicher unter die Arme gegriffen.

Besonders der letzte Punkt sorgt dafür, dass sich die Opportunitätskosten der Goldhaltung immer weiter reduzieren oder sich gar in das Gegenteil umkehren. Beim Blick in die „große Glaskugel“ gehen wir deshalb von einer strategischen Weichenstellung aus. Dennoch gilt auch bei der Goldprognose 2020 der alte Bergmannsspruch: „Vor der Hacke ist es dunkel!“

1.370 USD: Signalmarke von größter Tragweite

Um Licht in dieses Dunkel zu bringen, starten wir unseren Ausblick mit der Analyse des Jahrescharts des Goldpreis-Future.

Grundsätzlich möchten wir Ihnen, liebe Leser, die Analyse langfristiger Charts und hoher Zeitebenen wärmstens ans Herz legen. Abseits des hektischen „Auf und Abs“ im Tagesbereich lassen sich mithilfe der Analyse hoher Zeiteinheiten oftmals die großen Trends identifizieren. Diese Feststellung sollten Anleger als flammendes Plädoyer für den Nutzen langfristiger Chartbetrachtungen verstehen.

Frei nach Leo Tolstoi: „Alles nimmt ein gutes Ende für den, der warten kann.“ Es kann kaum einen besseren Beleg für diese These als den Jahreschart des Goldpreis-Future geben. In den Jahren 2017 und 2018 verblieb das Edelmetall jeweils innerhalb der Handelsspanne des Vorjahres, sodass sogenannte „Innenstäbe“ entstanden.

Gleichzeitig lagen die Hochs der letzten drei Jahre in einer extrem engen Spanne bei rund 1.370 USD. Das Zusammenspiel beider Faktoren lieferte uns das entscheidende Kernargument, warum wir dieses Level als entscheidenden Buy-Trigger auf der Oberseite formulierten.

Chart 1: Gold-Future (jährlich)



Langfristige Bodenbildung liefert strategische Weichenstellung

Diejenigen, die warten konnten, wurden seit Sommer 2019 also mit einer großen Bodenbildung belohnt. An dieser Stelle liefert die zeitliche Dimension einen wichtigen Hinweis: Da die untere Umkehr rund sechs Jahre in Anspruch nahm, sollte der Goldpreis länger als lediglich sechs Monate von der positiven Weichenstellung profitieren können.

Chart 2: Goldpreis (monatlich)



Zum Spurt über die letzten Jahreshochs bzw. die Auflösung der angeführten Innenstäbe gesellt sich ein weiterer Ausbruch: Auf Monatsbasis sorgt der Sprung über die Schlüsselhürde bei rund 1.370 USD für den Abschluss einer inversen Schulter-Kopf-Schulter-Formation (siehe Chart 2).

Aus der Höhe der beschriebenen unteren Umkehr ergibt sich ein kalkulatorisches Anschlusspotenzial von rund 300 USD, was im Umkehrschluss zu einem langfristigen Kursziel im Bereich von 1.670 USD führt. Auf dem Weg in diese Region markieren die verschiedenen Tiefs bei rund 1.520 USD ein wichtiges Etappenziel. An dieser Stelle bekommen die nahezu deckungsgleichen Monatshochs vom August und September 2019 bei 1.554/1.557 USD eine besondere Bedeutung.

Ein Sprung über die angeführten Monatshochs – gleichbedeutend mit dem Spurt über das Jahreshoch 2019 – würde die horizontalen Barrieren bei rund 1.520 USD endgültig zu den Akten legen.

Die langfristige Dimension!

Entsprechend würde ein neues Verlaufshoch einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zum Ausschöpfen des diskutierten Kursziels bei 1.670 USD darstellen.

Der langfristige Chartverlauf des Edelmetalls lässt allerdings noch eine weitere konstruktive Interpretation zu. Schließlich kam es vor der Vervollständigung der beschriebenen S-K-S-Formation im Sommer vergangenen Jahres bereits zum Bruch des im September 2011 etablierten Abwärtstrends (akt. bei 1.086 USD).

Der ehemalige Baissetrend wurde sogar lehrbuchmäßig zurückgetestet, wodurch der Trendbruch eine nachhaltige Bestätigung erfuhr. Per saldo trägt damit die gesamte Verschnaufpause seit dem Rekordhoch von 2011 bei 1.920 USD letztlich die Züge einer trendbestätigenden Korrekturflage (siehe erneut Chart 2).

Im langfristigen Kontext ist unsere Lesart des Monatscharts des Goldpreises deshalb: Zu Beginn des Jahrtausends gelang es einen neuen Haussetrend zu etablieren.

Nach einer Übertreibungsphase wurde dieser über viele Jahre auskonsolidiert. Mit der Auflösung der oben genannten Flaggenkonsolidierung dürfte der Basisaufwärtstrend nun wieder neues Momentum entfalten. Über den Tellerrand hinaus geblickt, impliziert das trendbestätigende Kursmuster sogar einen Anlauf auf das oben genannte Rekordlevel bei 1.920 USD.

Ultimatives Stop-Level bei 1.370 USD

Unabhängig von den aufgezeigten Renditepotenzialen ist die Technische Analyse aber auch hervorragend geeignet, um kritische Niveaus auf der Unterseite herauszuarbeiten, deren Unterschreiten ein Hinterfragen des eigenen Basisszenarios erfordert. In dem Moment, in dem wir die Relevanz der Ausbruchsmarken bei 1.370 USD betonen, gilt es, deren Rebreak in Zukunft unbedingt zu verhindern.

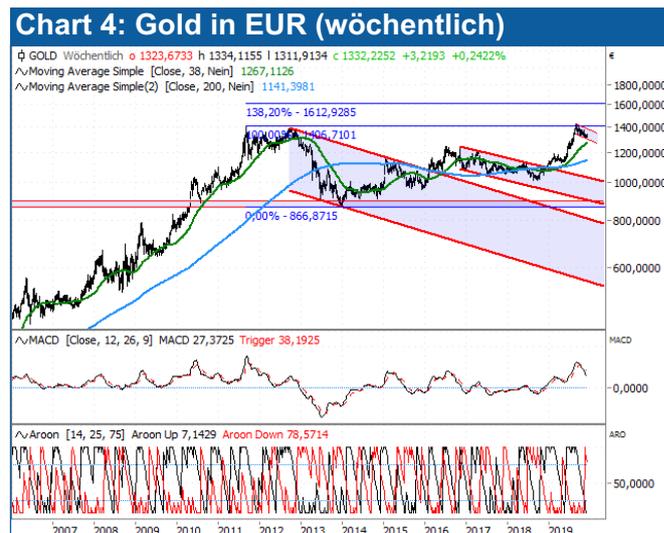
Aufgrund der strategischen Tragweite markiert dieses Level die Schwelle zwischen einem „gesunden Kräftesammeln“ innerhalb des intakten Haussetrends einerseits und einer „ungesunden Trendwende“ nach Süden andererseits.

Damit ist diese Marke als ultimative Absicherung prädestiniert – der Katastrophenstopp 2020 schlechthin! Investoren, denen das als Tragweite des angeführten Stop-Loss noch nicht ausreicht, sollten einen Blick auf den Point & Figure-Chart des Edelmetalls werfen.



Diese etwas in Vergessenheit geratene Chartdarstellungsform zeichnet sich durch einen hohen Grad an Objektivität und tendenziell eindeutiger Signale aus. Der Sprung über die bereits bekannte Schlüsselmarke generiert auch hier ein strategisches Kaufsignal (siehe Chart 3).

Ein Bruch des Korrekturtrends der letzten Monate (akt. bei 1.508 USD) würde kurzfristig für einen neuen Katalysator sorgen.



Gold in EUR: neue Allzeithochs jederzeit möglich

Bei den allermeisten Lesern unseres Jahresausblicks dürfte es sich um klassische EUR-Investoren handeln. Deshalb werfen wir traditionell auch einen Blick auf den Chartverlauf des Edelmetalls auf Euro-Basis. Im Jahresverlauf 2019 konnte der Goldpreis sein Rekordhoch von 2011 bei 1.407 EUR marginal übertreffen, gönnt sich seither allerdings eine Konsolidierungsphase, welche sich möglicherweise in Form einer Flagge vollzieht (siehe Chart 4).

Aufgrund der verhaltenen Indikatorenkonstellation könnte die beschriebene Atempause zwar noch ein wenig anhalten, doch die 38-Wochen-Linie (akt. Bei 1.267 EUR) bildet zusammen mit dem Jahreshoch von 2016 (1.246 EUR) einen massiven Haltebereich. Andererseits liefert ein Ausbruch aus der oben genannten Korrekturflagge die entscheidende Steilvorlage, um nachhaltig neue Allzeithochs realisieren zu können.

Im „uncharted territory“ steckt die 138,2%-Fibonacci-Projektion des Baisseimpulses von 2011 bis 2013 (1.613 EUR) das nächste Anlaufziel ab.

Die Tragweite eines nachhaltigen Ausbruchs auf der Oberseite können Investoren daran abschätzen, dass eine positive Weichenstellung eine Dekade mit einer zermürbenden Seitwärtsphase für den Goldpreis in EUR beenden würde.

Blick gen Osten: wichtiger Vorbote!

Interessant ist in diesem Zusammenhang sicher auch die Tatsache, dass der Goldpreis auch auf GBP-Basis bzw. in JPY gerechnet neue Rekordstände verbuchen konnte. Vor allem Letzteres finden wir extrem spannend, denn auch gegenüber der japanischen Valuta bewegte sich der Goldpreis in den letzten Jahren seitwärts.

Dabei hat das Edelmetall ein symmetrisches Dreieck ausgeprägt, welches dank der jüngsten Kursavancen mittlerweile nach oben aufgelöst wurde (siehe Chart 5).

Chart 5: Gold in JPY (monatlich)



Unter dem Strich entsteht damit ein starkes, prozyklisches Kaufsignal für Gold in JPY. Aufgrund des dortigen Anschlusspotenzials von rund 20 Prozent besitzt dieser Kursverlauf möglicherweise Vorlauf-funktion für Gold in EUR.

Die gute charttechnische Gesamtlage des Edelmetalls wird leider durch den Einflussfaktor „Saisonalität“ nur bedingt bestätigt. Unter saisonalen Aspekten hat der Goldpreis vielmehr gerade die beiden besten Teilabschnitte – sprich Jahre – innerhalb des 4-jährigen Wahlzyklus hinter sich.

Gemessen am durchschnittlichen Verlauf aller US-Wahljahre seit 1976 stellt das kommende Jahr nun aber eine wesentlich größere Herausforderung dar. Schließlich suchen Anleger im Wahljahr einen klaren Trend vergebens (siehe Chart 6).

Chart 6: Gold in US-Wahljahren (saisonal)



US-Präsidentschaftszyklus: Achterbahnfahrt im Wahljahr

Vielmehr zeichnet sich das Jahr der US-Präsidentenwahl bestenfalls durch eine ganze Reihe von Tradinggelegenheiten aus – und zwar sowohl auf der Long- als auch auf der Shortseite. So müssen Anleger nach einem freundlichen Jahresauftakt von Mitte Februar bis Mitte Mai mit einer saisonalen Dürreperiode rechnen, die gemessen an der historischen Entwicklung die dynamischen Jahresauftaktgewinne kosten könnte.

Vieles spricht also für die Ausbildung eines zyklischen Hochs im Februar. Dieses Spiel wiederholt der Goldpreis dann im Juli/August noch einmal, wenn die Zugewinne von Mitte Mai bis Anfang Juli wieder ausradiert werden. Auch die Hochphase des US-Wahlkampfes ist für eine saisonale Schwächephase prädestiniert.

Per saldo müssen Anleger nach dem dynamischen Jahresstart ab Februar mit zyklischem Gegenwind rechnen. Damit weicht das Wahljahr deutlich vom sonst gängigen Saisonmuster ab. Während der Goldpreis in der 2. Jahreshälfte normalerweise saisonal gut unterstützt ist, sieht das Jahr der US-Präsidentenwahl ein anderes Verlaufsmuster vor. Das herausfordernde Umfeld schlägt sich auch in der Trefferquote nieder. Lediglich in fünf von elf Wahljahren konnte der Goldpreis zulegen. In sechs Jahren musste das Edelmetall indes Kursverluste verkraften.

Chart 7: Goldpreis Ablaufplan 2020



Ablaufplan 2020

Obwohl der Faktor „Saisonalität“ im US-Wahljahr eher für Gegenwind sorgt, startet der Goldpreis mit einer charttechnischen Steilvorlage in das neue Jahr. Schließlich gelang 2019 der Abschluss einer großen Trendwende und somit ein Befreiungsschlag mit strategischen Konsequenzen.

Das Kursziel der beschriebenen S-K-S Formation von rund 1.670 USD könnte im neuen Jahr erreicht werden. Langfristig ist sogar ein Anlauf auf das historische Allzeithoch bei 1.920 USD möglich – immerhin ist der Goldpreis gegenüber anderen Währungen dank neuer Rekordstände bereits einen Schritt weiter.

Per saldo steht das Edelmetall eher am Beginn eines neuen Aufwärtsimpulses als an dessen Ende. Im Vergleich zum „großen Bruder“ hinkt der Silberpreis derzeit hinterher.

Doch auch hier gewinnt die untere Umkehr an Konturen. 2020 könnte die endgültige Trendwende bringen. Damit besitzt Silber Nachholpotenzial, womit das Edelmetall seinem Ruf als „Derivat des Goldpreises“ im neuen Jahr möglicherweise gerecht wird. Da der Glaube, es gebe nur eine Wirklichkeit, bekanntermaßen die gefährlichste Selbsttäuschung ist, werden wir unsere Prognosen im Jahresverlauf immer wieder kritisch überprüfen.

Zudem sollten Anleger den strategischen Gold-Stopp bei 1.370 USD unbedingt beachten (siehe Chart 7).

Autor

Jörg Scherer ist Leiter Technische Analyse bei HSBC Deutschland. Der Diplom-Kaufmann und Certified Financial Technician (CFTe) ist Gewinner des 2007er Awards der "Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands" (VTAD) und der Verfasser des "HSBC Daily Trading", einem der meist gelesenen Trading-Newsletter Deutschlands. Ebenfalls analysiert Jörg Scherer auf mehreren Terminen im Jahr auf Seminaren in ganz Deutschland und in Webinaren für Privatanleger und institutionellen Investoren den nationalen und internationalen Aktienmarkt, die Rentenseite, Währungspaare und Rohstoffe.



Publikationen



Der komplette Jahresausblick 2020 von Jörg Scherer im Magazin: „MarktBeobachtung“ der HSBC.

Klicken Sie einfach auf das Cover, um das Magazin als pdf zu laden.



„HSBC Daily Trading“, das börsentägliche Newsletter für Technische Analyse mit Jörg Scherer. Klicken Sie auf das Bild um zur Website des Newsletters zu gelangen.

Video-Links

(Klicken Sie auf das Video, um es zu starten.)



Großer technischer Jahresausblick 2020 von Jörg Scherer - Zertifikate Spezial vom 26.12.2019



Gold: Der Beginn der neuen Rally - Zertifikate Spezial vom 03.01.2020

Negativzinsen von mindestens minus 4 Prozent werden kommen

von Marc Friedrich & Matthias Weik

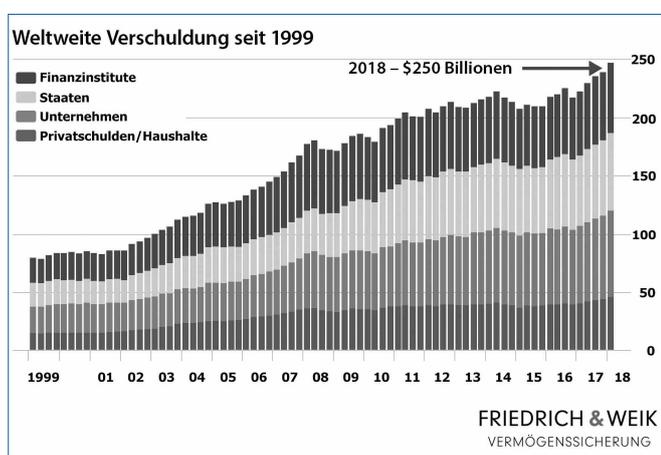
Jetzt ist es soweit. Die Volksbank Raiffeisenbank Fürstfeldbruck erhebt als erste Bank in Deutschland Strafzinsen in Höhe von 0,5 Prozent auf das Guthaben von Tagesgeldkonten. Und das bereits ab 0,01 Euro. Dies ist erst der Anfang. In Zukunft werden uns Strafzinsen von minus vier bis minus fünf Prozent blühen, wenn wir weiterhin an dem zum Scheitern verurteilten Währungsexperiment Euro festhalten.

Als wir vor vielen Jahren vor Negativzinsen gewarnt haben, wurden wir belächelt. Heute ist den meisten das Lachen vergangen, denn unsere Prognose ist bittere Realität geworden. Obendrein hatten wir bereits 2016 – vor der Zinsabsenkung der Europäischen Zentralbank (EZB) auf 0 Prozent – in unserem dritten Buch Kapitalfehler geschrieben, dass die Eurozone, um zu überleben, langfristig Negativzinsen zwischen -4 und -7 Prozent benötigt. Heute sind wir auf dem besten Weg dahin.

Globaler Schuldenirrsinn

Unternehmen und Staaten sind süchtig nach der Droge billigem Geld. Staats- und Unternehmensanleihen steigen auf immer neue Rekordhöhen. Staaten verschulden sich im Rekordtempo. Dank immer niedrigerer Zinsen werden immer mehr Schulden gemacht.

Die Verschuldung von Unternehmen wächst kontinuierlich. Sie investieren mit den aufgenommenen Krediten allerdings nicht etwa in Forschung, Entwicklung und Wachstum, sondern in Aktienrückkaufprogramme.



Über 17 Billionen Dollar an Staatsanleihen global negativ verzinst

Über 17 Billionen Dollar an Staatsanleihen werden global bereits negativ verzinst. Dies bedeutet, dass Staaten dafür bezahlt werden, Schulden zu machen. Sie werden also dafür belohnt, sich immer weiter zu verschulden. Das betrifft 27 Prozent aller Staatsanleihen weltweit. Die Tendenz ist stark steigend. Insgesamt sind über 50 Prozent der europäischen Anleihen negativ verzinst. Alle deutschen Anleihen bis zu 30 Jahre sind komplett negativ verzinst. Deutschland zahlt mittlerweile kein Geld mehr für seine Schulden, sondern bekommt welches dazu: 2 Euro pro 1.000 Euro, die ihm über zehn Jahre geliehen werden. Dies ist im Übrigen auch ein Grund, warum die Staatsverschuldung sinkt.

Neues EZB-Aufkaufprogramm wird Wahnsinn beschleunigen

Mit dem neuen Aufkaufprogramm seit dem 1. November 2019 (20 Milliarden Euro pro Monat – vorerst!) wird diese kranke Entwicklung weitergehen und die Zinsen der Anleihen werden weiter sinken. Somit haben die Staaten keinerlei Anreiz, ihre Schulden zu reduzieren. Stattdessen werden sie ihre Verschuldung weiter in die Höhe treiben. Der Beweis dafür, dass Negativzinsen als Anreiz für Haushaltsdisziplin eher kontraproduktiv sind, ist das faktisch bankrotte Italien.

15 Prozent aller Unternehmen in Europa sind Zombieunternehmen

Im Bereich der Unternehmensanleihen ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten. Weltweit sind 10 Prozent negativ verzinst. Tendenz ebenfalls stark steigend. Laut BIS – Bank für Internationalen Zahlungsausgleich – sind bereits 15 Prozent aller Un-

ternehmen in Europa sogenannte Zombieunternehmen, die nur aufgrund des billigen Geldes noch am Leben sind. Bei der nächsten kommenden Rezession werden die Zentralbanken panisch alle Schleusen öffnen, den Zins weiter ins Minus drücken und ohne Ende Geld drucken, um verzweifelt das ganze System zu retten.



Rezession wird kommen und Zinsen werden weiter sinken

Der ehemalige EZB-Chef Draghi verkündete im Juni 2019: »Sollte sich der Wirtschaftsausblick nicht bessern, ist eine zusätzliche Zinslockerung notwendig.« Wir sind davon überzeugt, dass sich die wirtschaftliche Lage nicht verbessern wird. Bei den wichtigsten Zentralbanken werden Zinssenkungen und neue Aufkaufprogramme erwartet. Auslöser ist die sich am Horizont abzeichnende Rezession. Wenn diese heftig ausfällt – wovon wir ausgehen – dann zeigt die Vergangenheit, dass die Zentralbanken die Zinsen um etwa 400 bis 500 Basispunkte (4 bis 5 Prozent) senken müssen, um die Rezession zu stoppen. Das wirft folgendes Problem auf:

Die EZB besitzt nicht so viel Spielraum. In der Eurozone liegt der Zinssatz bekanntermaßen bei 0 Prozent. Das bedeutet, wir werden Negativzinsen sehen. Wir hatten schon 2016 – vor der Zinsabsenkung der EZB auf 0 Prozent geschrieben, dass die Eurozone, um zu überleben, langfristig Negativzinsen zwischen –4 und –7 Prozent benötigt.

Genau das wird bald eintreten. Natürlich wird dies schrittweise geschehen, damit keine Panik unter der Bevölkerung ausbricht. Um einen Ansturm auf die Banken zu verhindern, wird man entweder das Bargeld verbieten (eher unwahrscheinlich) oder das

Bargeld genau so negativ besteuern wie das Geld auf den Konten. Wenn man zum Beispiel 4 Prozent Negativzins auf dem Konto bezahlt, dann wird das Bargeld ebenfalls mit 4 Prozent negativ verzinst.

Der Sparer zahlt für zum Scheitern verurteiltes Währungsexperiment Euro

Diesen September hat die EZB den Strafzins für Einlagen der Geldhäuser auf 0,5 Prozent erhöht. Laut Handelsblatt müssen Finanzinstitute in Deutschland bereits 1,9 Milliarden Euro Strafzinsen an die EZB zahlen.

Das kann auf Dauer nicht gut gehen. Folglich geben die Banken diese Bürde jetzt verstärkt an den Sparer weiter. Verstärkt werden Freibeträge reduziert oder ganz gestrichen. Es ist lediglich eine Frage der Zeit bis Negativzinsen für uns alle genauso eine Selbstverständlichkeit sind wie früher die Geschenke von Banken an uns Kunden an dem zur Witzveranstaltung verkommenen Weltspartag.

Finanzminister Scholz outet sich als Komiker

Anstatt die irrsinnige EZB-Politik zu stoppen und Deutschland koordiniert aus der Eurozone zu führen – ein Austritt heute wird weniger teuer für uns Steuerzahler als in Zukunft – outet sich Deutschlands SPD-Finanzminister Scholz mit folgender Aussage: „Ich glaube, dass die Banken schlecht beraten sind, wenn sie der breiten Masse ihrer Kundinnen und Kunden Negativzinsen in Rechnung stellen“ endgültig als Komiker. Was bleibt denn den Banken außer dem Bankrott anderes übrig als den Negativzins an seine Kunden weiterzugeben?

Unter dem Euro werden wir nie wieder erheblich steigende Zinsen sehen

Bekanntlich ist der Euro viel zu stark für Südeuropa und viel zu schwach für Deutschland. Anstatt Europa zu einen, trennt er es. Wer weiterhin krampfhaft an dem zum Scheitern verurteilten Währungsexperiment Euro festhält, darf sich niemals über fehlende Zinsen sowie explodierende Immobilienpreise und Mieten beschweren.

So lange wir in Deutschland den Euro haben, werden die Sparer weiter rasiert und die Immobilienblase weiter aufgepumpt und zwar bis zum bitteren Ende.

Raus aus Staatsanleihen – rein in Sachwerte

Wir befinden uns in einer Zeitenwende – auch bei den Anleihen. Wer jetzt Sicherheit sucht und denkt, dass Staaten diese gewähren, wird enttäuscht werden. Anleihen sind Investments in Schulden in der Hoffnung, dass diese Schulden von den Steuerzahlern der Staaten zurückbezahlt werden.

Erschwerend kommt hinzu, dass diese von sicheren Ländern und Unternehmen negativ verzinst werden und dieser Trend nimmt zu. Wir sind am Ende eines Konjunkturzyklus (Boom). Wir erleben ein letztes Aufbäumen. Der Trend in punkto Negativzinsen ist nicht mehr zu stoppen. Wir erwarten negative Zinsen auf breiter Front.

Diese werden nicht nur Banken, Versicherungen und Sparer belasten, sondern Investmentprodukte wie Lebensversicherungen, Rentenversicherungen, Bausparverträge, Festgeldkonten und so weiter. Zusätzlich werden sie dazu führen, dass die finanzielle

Repression gegen uns Bürger immer stärker vorangetrieben wird. Mit Christine Lagarde als EZB-Chefin dürfen wir uns auf einige Einschränkungen, Verbote und Steuern gefasst machen, um das System am Leben zu erhalten.

Für Anleger heißt die Devise mehr denn je: raus aus Papier und rein in Sachwerte. Je mehr Geld gedruckt wird, desto mehr kaufen nicht nur die Notenbanken Gold – weil sie offenkundig nicht mehr an ihr eigenes Produkt (ungedecktes Geld) glauben – sondern hoffentlich auch Sie.

Die Gelddrucker von der EZB können unendlich viel Euros aber keine Unze Gold oder Silber, kein Hektar Land, keine Immobilie und auch keine Flasche Whisky drucken.

Autoren

Marc Friedrich

Der studierte Betriebswirt erlebte 2001 den Staatsbankrott der argentinischen Regierung und dessen ruinöse Folgen für das Land und seine Bürger aus nächster Nähe mit. Bereits in jungen Jahren sammelte er auf internationalem Parkett Arbeits- und Lebenserfahrung. Er setzt sich seit Jahren intensiv mit den Themen Edelmetalle, Kryptowährungen und Digitalisierung auseinander.

Gemeinsam mit seinem Kindergartenfreund Matthias Weik hält er seit einer Dekade Seminare und Fachvorträge zu den Themen EU, Euro, Industrie 4.0, Digitalisierung, Bitcoin & Kryptowährungen; Blockchain & Dezentralisierung und Sachwertanlagen bei nationalen und internationalen Unternehmen, bei Verbänden und Stiftungen, auf Kongressen und Fachmessen rund um den Globus sowie an Universitäten und Fachhochschulen.

Marc Friedrich ist ein großer Whiskyliebhaber. Er empfiehlt ausgewählte Single Malts als Beimischung (!) sowohl zu einem ausgewogenen Depot als auch zu einer ausgewogenen Mahlzeit.



Matthias Weik

Der leidenschaftliche Netzwerker und strategische Denker studierte International Business in Melbourne, Australien. Während seiner Tätigkeit für einen deutschen Konzern erwarb er einen Master of Business Administration (MBA). 2009 gründete er mit Marc Friedrich die Honorarberatung Friedrich & Weik Vermögenssicherung. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren umfassend mit den Themen Immobilien, Digitalisierung und der Problematik des Euros.

Matthias Weiks große Leidenschaft ist das Reisen. Er kennt vier Kontinente und hat rund drei Dutzend Länder – etliche davon mehrfach – besucht. Angelsächsischer Pragmatismus, asiatisches Effizienzdenken, französisches Laissez-faire und südländisches Mañana sind ihm gleichermaßen vertraut. Weik weiß aus eigener Erfahrung: Überall auf der Welt wollen die Menschen das Beste aus ihrem Leben machen. Doch jede Kultur hat ihre eigenen Vorstellungen vom „guten Leben“. Und die Menschen haben ihre jeweils eigenen Strategien (manchmal auch Tricks), dem Glück auf die Sprünge zu helfen.



Buchtipps



Video-Links

(Klicken Sie auf das Video, um es zu starten.)



"Friedrich & Weik": Die Ökonomen und Autoren stellen sich vor



Finanzcrash bis spätestens 2023? Schlagabtausch zwischen Ökonomen | maybrit illner



„Der größte Crash aller Zeiten“ - Marc Friedrich bei Tichys Einblick



phoenix Runde: "10 Jahre nach der Lehman-Pleite – Wo stehen wir heute?"

DAX-Ausblick 2020:

Alle Jahre wieder....

von Christoph Geyer

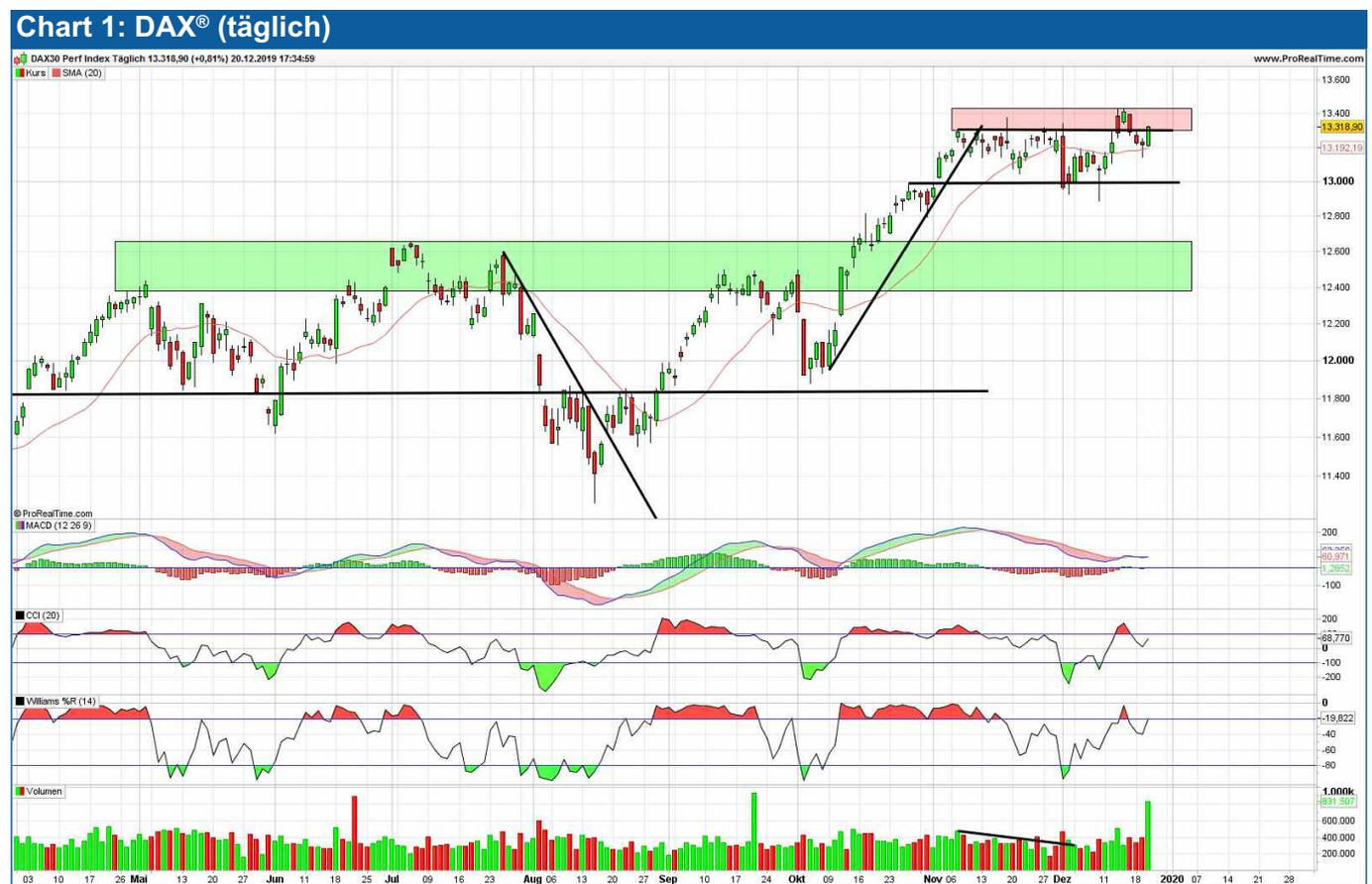
Es ist doch jedes Jahr das Gleiche. Zum Jahresende sollen Analysten Ihre Prognosen für das Ende des kommenden Jahres zum Besten geben. Dabei sind es nicht nur die Presse oder Medien, die ein gesteigertes Interesse an solchen Voraussagen haben, auch Kollegen, Vorgesetzte und nicht zuletzt Freunde und Nachbarn sind begierig darauf, von einem Analysten zu erfahren, wo denn der eine oder andere Markt am Ende des folgenden Jahres stehen wird.

Wer realistisch an den Märkten unterwegs ist, wird wissen, dass weder fundamental orientierte noch technisch eingestellte Analysten in der Lage sind, seriös eine solche Aussage zu treffen. Trotzdem werden alle besagten Fragesteller nicht müde, in jedem Jahr diese Prognose einzufordern. Wenn man dann den Hinweis gibt, dass eine solche Analyse kaum möglich ist, fällt man sehr schnell aus der Liste der zu Befragenden heraus.

Dabei ist es durchaus möglich, anhand von fundamentalen Hochrechnungen, beruhend auf historischen Daten, einen Jahresendwert zu kalkulieren. Diese sind aber bei allem Optimismus oder Pessimismus lediglich Erwartungshaltungen.

Solche Prognosen werden aber von den Marktteilnehmern erwartet, um für das neue Jahr eine vermeintliche Sicherheit oder zumindest einen Orientierungswert zu erhalten. Dabei ist es sicher nicht von Nachteil, wenn man die Fundamentalanalyse mit der Technischen Analyse kombiniert. Gerade die Technische Analyse hält hierfür ein interessantes Werkzeug bereit, welches naturgemäß sehr stark statistisch getrieben ist.

Nach dieser Methode der Saisonalität soll zunächst ein Blick auf das abgelaufene Jahre geworfen werden. Der DAX konnte ab dem Jahreswechsel bis in den Sommer deutliche Kursgewinne aufweisen. Ende Juli musste dann ein Trendbruch beobachtet



werden. Die nachfolgende Korrekturbewegung war nach dem zuvor erfolgten Anstieg mehr als nötig. Ab Mitte August ging es dann wieder bergauf, was zu einem freundlichen Jahresschluss führte. Damit kann das Börsenjahr 2019 für Anleger, die auf steigende Notierungen gehofft hatten, als sehr gelungen bezeichnet werden. Die Statistik für das vergangene Jahr ließ ein solches auch erwarten, da Jahre, die auf eine 9 enden, durchschnittlich sehr positive Jahre darstellen. Hinzu kam, dass es sich bei US-Präsidentschaftsvorwahljahren ebenfalls meist um erfolgreiche Börsenjahre handelt.

Das sieht im anstehenden Jahr 2020 etwas anders aus. Präsidentschaftswahljahre, wie das kommende, sind zwar im Schnitt (für den DAX) bis September ebenfalls recht positiv zu erwarten, die Trefferquote, also die Jahre in denen dies tatsächlich so war, liegt mit vier der letzten sieben Jahre aber eher auf einem Zufallsniveau. Außerdem waren zwei dieser vier Jahre nur mit einer schwarzen Null belegt. Das Jahr 2020 endet auf eine Null. Solche Jahre versprechen nach der Statistik nur selten einen positiven Ausgang.

Die reine Statistik lässt also „Long-Anleger“ kaum auf ein erfolgreiches Börsenjahr hoffen. Eine Strategie des „Kopf-in-den-Sand-Steckens“ bis das Jahr vorüber ist, stellt dabei allerdings kaum eine sinnvolle Alternative dar. Die aktuelle Minuszinsphase sollte genutzt werden, um stärker selektiv vorzugehen. Sowohl bei Einzelwerten, als auch bei Märkten eröffnen sich immer wieder individuelle Möglichkeiten, die mit der Technischen Analyse als Unterstützung bei der Entscheidungsfindung erfolgreich genutzt werden können.

Dabei sollen hier keine Prognosen erstellt, sondern die immer wieder entstehenden Signale, die die Märkte bereithalten, genutzt werden. Unterschiedliche Analyseansätze können dabei kombiniert werden. Als Basis für die Entscheidungsfindung ist die oben besprochene Saisonalität kein schlechter Ratgeber.

Da zum Beispiel Präsidentschaftswahljahre bis September tendenziell positiv verlaufen (dies besagt zumindest die Statistik), ist es angeraten, in dieser Phase Shortsignalen mit einer gewissen Zurückhaltung entgegenzutreten. Ein Blick auf das Sentiment, wie es zum Beispiel der „Sentix“ wöchentlich veröffentlicht, kann zudem einen sinnvollen Hinweis auf

die Stimmung der Marktteilnehmer geben. Sollte die Stimmung besonders gut und die Investitionsquote sehr hoch sein, wird die beste Statistik es kaum schaffen, den Markt weiter nach oben treiben zu können. In solchen Zeiten bildet der Markt oftmals ein Top aus.

Ob es sich dann tatsächlich um ein solches handelt, kann dann mit der klassischen Technischen Analyse beurteilt werden. Die einschlägig bekannten Formationen, wie z.B. Schulter-Kopf-Schulter, bieten dafür gute Werkzeuge. Eine unverzichtbare Unterstützung sind die Indikatoren, die als neutrale Ratgeber aus den Kurs- und Umsatzdaten berechnet werden.

Im zu Ende gehenden Jahr konnte man einen Eindruck gewinnen, wie Signale im jeweiligen Marktumfeld gewertet werden konnten. So bildete sich im Bereich zwischen ca. 12.400 und 12.700 Punkten im Jahresverlauf ein Widerstand heraus, der im Oktober nach oben verlassen wurde. Ein solcher Ausbruch stellt ein positives Zeichen dar. Im November hat sich dann eine Orientierungsphase für den DAX eingestellt. Ein Ausbruch nach oben oder unten wurde zwar mehrfach versucht, aber immer wieder negiert.

Ein freundlicher Jahresauftakt ist wegen der Saisonalität durchaus möglich. Damit soll keine Prognose verbunden sein, sondern vielmehr die Annahme, dass eine recht gute Wahrscheinlichkeit für einen positiven Jahresauftakt besteht.

Anzeige

GOYAX
weekly

**Der KOSTENLOSE
Börsenbrief**

- ✓ Aktuell
- ✓ Wöchentlich
- ✓ Systematisch

JETZT ANMELDEN

Autor

Christoph Geyer, CFTe ist stellvertretender Regionalmanager der VTAD e.V. in Frankfurt und Ausbilder für angehende Technische Analysten bei der VTAD. Er hat zwei Bücher zur Technischen Analyse und zum Money Management geschrieben. Christoph Geyer (Jahrgang 1960) ist seit 40 Jahren im Bankgeschäft tätig und betreibt die Technische Analyse seit über 43 Jahren. In einer Großbank ist er verantwortlicher Technischer Analyst im Privatkundengeschäft. Im Jahr 2011 hat er den „Sonderpreis Technischer Analysten Award“ als bester Technischer Analyst Deutschlands, der Börsenzeitung gewonnen. Zudem gehören Seminare und Schulungsveranstaltungen sowie Vorträge an Universitäten zu seinen Kernkompetenzen. Mehr über Christoph Geyer finden Sie unter: www.christophgeyer.de.



Seminare

**CHRISTOPH
GEYER
SEMINARE**

Die Seminare von Christoph Geyer sind allgemein anerkannt und erfreuen sich großer Beliebtheit. Eines der sehr geschätzten Seminare ist sein Praxistraining, welches einen Workshop zur Mitarbeit der Teilnehmer darstellt. So kann jeder seine Ansätze diskutieren und durch die Zusammenarbeit mit den anderen Teilnehmern verfeinern. (Für weitere Informationen klicken Sie bitte auf das Logo.)

Buchtipps



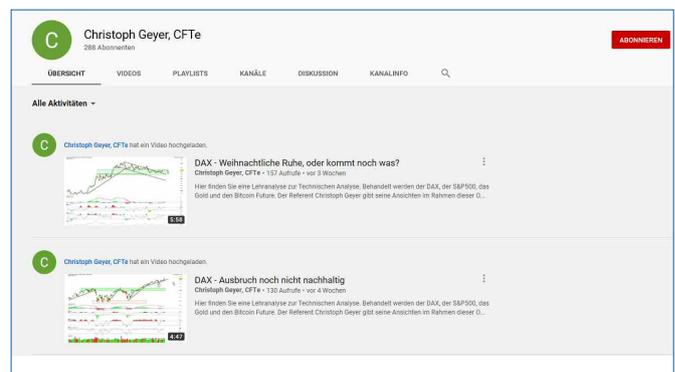
Mehr zu den Büchern von Christoph Geyer finden Sie auf seiner Website. Dort können die Bücher auch direkt erworben werden. (Um dort hin zu gelangen, klicken Sie einfach auf eines der Bücher.)

Video-Links

(Klicken Sie auf das Video, um es zu starten.)



Charles Henry Dow, Begründer der modernen Technischen Analyse



Auf seinem YouTube-Kanal veröffentlicht Christoph Geyer regelmäßige Chart-Analysen

Zyklen-Ausblick 2020

Die Märkte lesen – von links nach rechts auf Grundlage eines strukturellen Zyklusmodells

von Dr. Alexander Schwarz

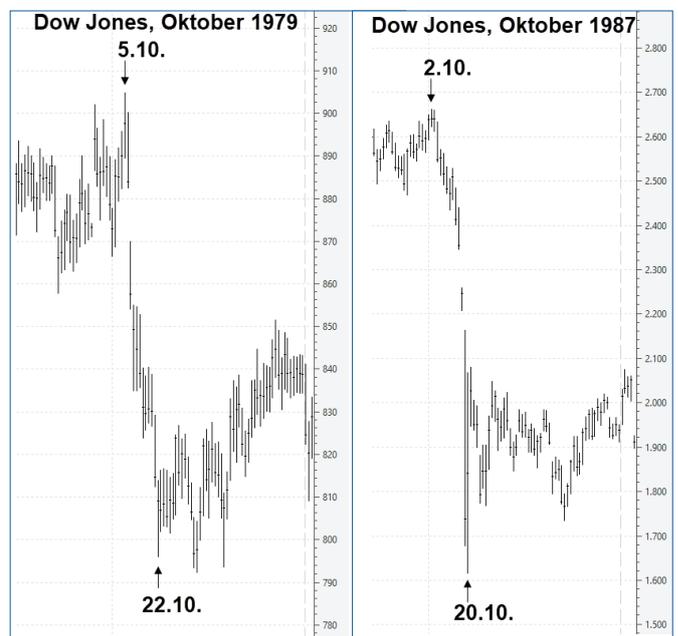
Finanzmärkte an sich, aber ganz besonders die Aktienmärkte, neigen in ihrer Gesamtheit zu strukturellen Entwicklungen, die sich aus zyklischen Wiederholungen vergangener Strukturen zusammensetzen. Man könnte sagen, Aktienmärkte schreiben partiell immer wieder aus ihrer eigenen Vergangenheit ab. Dieses beobachtbare Phänomen folgt Gesetzen und Regeln, die in der Natur der Zeit verankert sind. Die Märkte folgen einem konkreten zeitlichen Rhythmus.

Eine besonders wichtige Rolle spielt dabei der Vier- und Acht-Jahre-Zyklus, als Spezialfall einer rhythmischen Gesamtstruktur. Diese rhythmische Gesamtstruktur der Märkte ist grundsätzlich sehr komplex. Sie besteht aus einer Vielzahl unterschiedlicher Zyklen, die sich gegenseitig überlagern und durchdringen.

Dieses Gewirr verschiedener Zyklen kann aber zumindest soweit verstanden und aufgelöst werden, dass vorhersehbar ist, wo der Vier- und/oder Acht-Jahre-Zyklus als periodischer Spezialfall auftreten kann. Man ist dann zumindest vorbereitet und gewarnt, dass eine bestimmte Struktur, wie z.B. eine extreme Hausse oder ein Crash in gleicher oder ähnlicher Form an einer konkreten kalendarischen Position wiederholt werden könnte.

Die Aktienmärkte können deshalb entlang der Zeitachse, also von links nach rechts in gewisser Weise „gelesen“ werden. Im Idealfall sind dadurch wichtige strukturelle Entwicklungen absehbar. Die nächsten Grafiken zeigen einige Beispiele für periodisch auftretende Strukturen entlang des Vier- und Acht-Jahre-Zyklus.

Aber nun zur jüngeren Vergangenheit, 1987 ist lange her, aber vielen bestimmt noch in schmerzhafter Erinnerung. Im Folgenden sehen Sie diverse Grafiken, die das gleiche Phänomen im neuen Jahrtausend zeigen.



Grafik 1 und 2: Acht-Jahres-Zyklus im Dow Jones: Diese Grafiken zeigen die Entwicklung des Dow Jones Industrial im Oktober 1979 und im Oktober 1987. Es ist ein prägnantes Beispiel für eine strukturelle Wiederholung entlang des Acht-Jahres-Zyklus. In beiden Fällen handelt es sich prinzipiell um identische Strukturen, die an der gleichen kalendarischen Position beginnen und enden. Der Oktober 1979 war vermutlich der einzige, aber recht deutliche Hinweis auf die Ereignisse im Oktober 1987.



Grafik 3: Vier-Jahres-Zyklus im S&P 500: Diese Grafik zeigt den Verlauf des S&P 500 von Anfang 2011 bis Ende 2015. In den Jahren 2011 und 2015 kam es zwischen Juli und Oktober jeweils an der gleichen kalendarischen Position zu dramatischen Kursverlusten. Die strukturelle Entwicklung ist auch hier prinzipiell identisch. Es sieht aus, als hätte man die Struktur aus 2011 ausgeschnitten und in 2015 an der gleichen Stelle wieder angefügt. Eine wiederum ganz ähnliche Struktur findet sich an der gleichen Stelle auch im Jahr 2007, also vier bzw. acht Jahre zuvor, hier allerdings mit dem Unterschied, dass Anfang Oktober kein Tief sondern ein sehr wichtiges Hoch entstand (Grafik 4). Die Fortsetzung der Struktur aus dem dritten Quartal 2007, 2011 und 2015 findet sich dann wieder im Jahr 2019 (Grafik 5).



Grafik 4: Vier-Jahres-Zyklus im Dow Jones: Diese Grafik zeigt die strukturellen Zusammenhänge zwischen den Jahren 2007 und 2011 am Beispiel des Dow Jones. Drei Strukturen aus 2007 werden im Jahr 2011 „kopiert“.



Grafik 5: Vier-Jahres-Zyklus im Dax: Diese Grafik zeigt die Wiederholung der Struktur aus dem Jahr 2011 (siehe Grafik 3) und aus dem Jahr 2015, wiederum an gleicher Stelle und in ähnlicher Form. Dadurch, dass im Oktober 2019 das Augusttief nicht mehr ganz erreicht wird, sieht das Ganze preislich etwas anders aus, aber die einzelnen Wendepunkte befinden sich an den gleichen Stellen, die strukturelle Entwicklung ist also identisch.

Nun könnte man denken, dass das zufällig für diese einzelne Struktur gilt, die sich alle vier Jahre sehr präzise zu wiederholen scheint. Dem ist nicht so. Prinzipiell geschieht das immer, es ist nur nicht immer so extrem offensichtlich wie in den oben gezeigten Beispielen. Grafik 6 zeigt weitere Beispiele.

Und nun ein Blick in die nähere Zukunft, nämlich in das erste Halbjahr 2020. Hier geht es darum, die Bereiche zu bestimmen, an denen es mit erhöhter Wahrscheinlichkeit zu solch strukturellen Wiederholungen entlang des Vier- und Acht-Jahre-Zyklus kommen kann.



Grafik 6: Vier-Jahres-Zyklus im Dax: Diese Grafik zeigt zwischen den Jahren 2013 und 2018 drei verschiedene strukturelle Wiederholungen im Abstand von jeweils sehr genau vier Jahren.



Grafik 7: Diese Grafik bildet die vergangenen vier Jahre des Dax ab. Ein wichtiges Bezugsjahr für 2020 ist das Jahr 2016, also der Vier-Jahre-Zyklus. Markiert sind **zwei** Bereiche im Jahr 2016, von denen erwartet werden kann, dass sie sich im Jahr 2020 an gleicher Stelle in strukturell ähnlicher oder gleicher Form wiederholen.

Daraus ergibt sich zum jetzigen Zeitpunkt ganz grob folgende Prognose:

Im Bereich des 20. Januar 2020 kann potentiell ein Wendepunkt auftreten. Aufgrund der aktuellen Situation kann das nur ein Hoch werden.

Anfang April 2020 müsste ein wichtiger Wendepunkt auftreten, wahrscheinlich ein Tief, auf das eine dynamische Kursbewegung folgen sollte. Der April könnte also potentiell ein sehr positiver Börsenmonat werden.

Anfang Juni sollte ebenfalls ein wichtiger Wendepunkt auftreten, wahrscheinlich ein Hoch. Der Juni 2020 könnte potentiell negativ ausfallen. Ende Juni ist ein wichtiger Wendepunkt zu erwarten, wahrscheinlich ein Tief, auf das eine ausgedehnte Erholung im Verlaufe des Julis folgen könnte. Wo das jeweils preislich stattfindet, darüber kann zum jetzigen Zeitpunkt keinerlei Aussage getroffen werden.

Das ist auch nicht nötig, denn wichtig ist hier nur die strukturelle Entwicklung. Bei welchen Kursen das stattfindet ist völlig unerheblich. Grundsätzlich gilt auch, dass eine bestimmte Struktur vier oder acht Jahre später auch in die entgegengesetzte Richtung verlaufen kann.

Die Richtung ergibt sich aber bei Erreichen der Zeitpunkte aus der Beurteilung, ob sich ein Markt dann

in der Position für einen oberen oder einen unteren Wendepunkt befindet. Für das erste Halbjahr 2020 ergeben sich also zum jetzigen Zeitpunkt ganz grob zwei wichtige Chance/Risiko-Bereiche, nämlich im April und im Juni.

Bei Annäherung an diese Bereiche lässt sich das Datum für die jeweiligen Wendepunkte, die Sicherheit der Prognose sowie die Richtung der Kursbewegung dann noch etwas genauer beurteilen.

Zusammenfassung

Das Börsengeschehen wird allgemein als „random walk“, also als zufällig, betrachtet. Preislich gesehen stimmt das auch. Was aber absolut nicht zufällig ist, sind die zeitlichen Abstände zwischen Wendepunkten. Zeitlich betrachtet verlaufen die Börsen dieser Welt entlang komplexer rhythmischer Gesetzmäßigkeiten, die in der Natur der Zeit verankert sind. Periodische Entwicklungen, also strukturelle Wiederholungen in gleichen zeitlichen Abständen, sind dabei wichtige Spezialfälle der rhythmischen Gesamtentwicklung. Der wichtigste und prägnanteste periodische Spezialfall ist dabei ein Zyklus mit der Länge von vier Jahren oder 1461 Tagen. Wo dieser Spezialfall auftreten kann, ist unter günstigen Bedingungen vorhersehbar.

Die Prognosemöglichkeiten die eine solche strukturelle Zeitachsenanalyse an den Aktienmärkten bietet sind im Vergleich zu einer Analyse der vertikalen Preisachse nicht zu unterschätzen. Die Zeitachse bringt im Gegensatz zur Preisachse von Hause aus eine natürliche Struktur mit, was dazu führt, dass entlang der Zeitachse Gesetzmäßigkeiten existieren, während entlang der Preisachse überwiegend der Zufall regiert.

Die Gesetzmäßigkeiten entlang der Zeitachse sind zwar komplex, aber sie erlauben zumindest Hinweise auf zukünftige gegebenenfalls wichtige und entscheidende Kursentwicklungen. Wenn man entsprechend vorgewarnt ist, wird man nicht so leicht überrascht.

Was sind die Ursachen dieses Verhaltens?

Ein Index wie der S&P 500 ist ja im Grunde nichts anderes als der Ausdruck einer kollektiven ökonomischen Aktivität, an der im Prinzip alle teilnehmen. Es sind ja nicht nur die Börsenhändler und Investoren, die das Auf und Ab an den Börsen erzeugen, sondern auch die Entscheider in den Unternehmen, die Fachkräfte, die das entsprechende Produkt herstellen und nicht zuletzt die Konsumenten, die die Produkte kaufen.

Und allen gemeinsam ist, dass sie einer natürlichen Zeittaktung unterliegen. Zeichnet man die kollektiven ökonomischen Aktivitäten in Form eines Index über lange Zeiträume auf, dann kommt die natürliche Zeittaktung und ihre Gesetzmäßigkeiten zum Vorschein. Letztlich sind es komplexe zeitliche Rückkopplungsschleifen, mittels derer die Märkte immer

wieder auf ihre eigene Vergangenheit zurückgreifen. Grundsätzlich gibt es an den Finanzmärkten ja zwei Kräfte, die eine wesentliche Rolle spielen.

Zum einen sind das exogene, also von außen einwirkende Kräfte, wie zum Beispiel Nachrichten, Geschäftszahlen, Statistiken etc., die die Märkte auf mehr oder weniger erratische Weise antreiben.

Die andere Kraft ist endogener Natur, also eine Kraft, die im Inneren der Märkte entsteht und keinen äußeren Anlass benötigt. Der Ursprung dieser endogenen Kräfte ist in erster Linie die Zeit. Es sind endogene Marktkräfte, die die oben beschriebenen Strukturen hervorbringen. Der Anteil dieser endogenen Marktkräfte wird bis heute vermutlich stark unterschätzt, während der Einfluss der exogenen Marktkräfte auf das Geschehen wahrscheinlich deutlich überbewertet wird. Nur sehr langsam setzt sich die Erkenntnis durch, dass Aktienmärkte auch noch irgendwie anders funktionieren könnten, als wir uns das gemeinhin so vorstellen.

Einer, der darauf schon immer hingewiesen hat, ist der berühmte amerikanische Ökonom Robert J. Shiller. Hier ein Zitat aus seinem Buch „Irrationaler Überschwang“, Seite 210:

„Mit einem Wort: Aktienkurse führen ein Eigenleben, sie reagieren nicht einfach auf Gewinne und Dividenden. Sie werden auch nicht von Informationen über künftige Gewinne oder Dividenden bestimmt. Um Kursschwankungen zu erklären, müssen wir uns also anderswo umsehen.“

Die vorgestellte strukturelle Zeitachsenanalyse bietet eine sinnvolle Möglichkeit, sich „anderswo umzusehen“.

Autor

Dr. Alexander Schwarz befasst sich seit über zwanzig Jahren mit verschiedensten Themen rund um die Finanzmärkte und zwar aus dem Blickwinkel des Naturwissenschaftlers. Seit rund zehn Jahren befasst er sich bevorzugt mit strukturellen Eigenschaften von Finanzmärkten, wobei das Thema Zeit besonders im Vordergrund steht. Von ihm sind mehr als zwanzig Artikel zum Thema Börse und technische Analyse im Fachmagazin Trader´s erschienen.



Aktienauswahl mit Strategie:

Intelligent investieren mit Dividendenstrategien plus Momentum

von Oliver Paesler

„Die Dividende ist der neue Zins“, so liest der von Minizins oder sogar Negativzins geplagte Anleger immer häufiger. Doch auch die klassischen Dividendenstrategien überzeugen heute nicht mehr. Allerdings lassen sich diese Klassiker mit Methoden der Technischen Analyse systematisch verbessern und zu einer wirklich intelligenten Anlagestrategie machen.

Klassische Dividendenstrategie

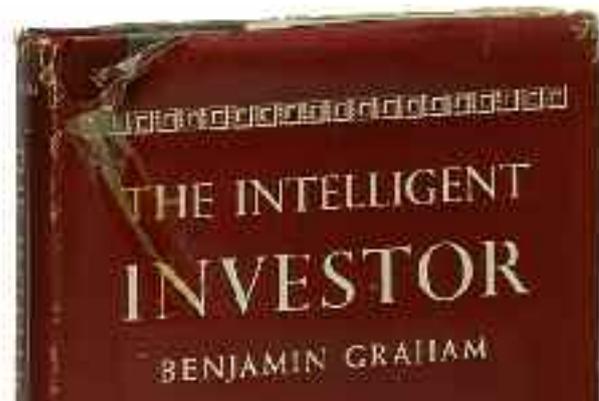
Bei einer klassischen Dividendenstrategie wird bevorzugt in niedrig bewertete Aktien investiert. Es handelt sich dabei um eine einfache Spielart des Value-Investing.

Mit einer Dividendenstrategie investieren Sie in eher „langweilige“ Aktien mit solidem Geschäftsmodell, das regelmäßig Gewinne einfährt und die Zahlung einer hohen Dividende ermöglicht. Wachstums-Aktien mit viel Phantasie im Kurs, bei denen die Gewinnerzielung noch in ferner Zukunft liegt, gehören nicht zu den bevorzugten Kaufkandidaten.

Als Väter dieses Ansatzes gelten Benjamin Graham und Michael B. O'Higgins. Auf Benjamin Graham dürfte wohl die grundlegende Idee zurückgehen, während Michael B. O'Higgins mit seinem Buch die Auswahl von Aktien nach der Höhe der Dividendenrendite populär gemacht hat.

Intelligent investieren

Bereits 1934 legte Benjamin Graham mit seinem Buch „Security Analysis“ den Grundstein für die fundamentale Analyse und das Value-Investing. 1949 stellte Graham in seinem legendären Werk „The Intelligent Investor“ sichere und zugleich renditestarke Anlagestrategien, speziell für Privatanleger, vor. Im Vorwort zu Grahams Buch gibt Warren Buffett den Ratschlag: „Ihre Aufgabe ist es, Ihre Emotionen unter Kontrolle zu halten.“ Graham hatte früh erkannt, wie negativ sich menschliche Emotionen auf das Anlageergebnis auswirken und riet zum Einsatz mechanischer Anlagestrategien.



Graham's Anlagestrategie

Seine Empfehlung: Privatanleger sollten regelmäßig in bis zu 10 niedrig bewertete Aktien aus dem Dow Jones Index investieren und diese für mindestens ein Jahr halten.

In seinem Buch „Beating the Dow“, griff Michael B. O'Higgins 1991 die Idee Graham's auf. Graham nutzte das Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV), um niedrig bewertete Aktien zu identifizieren. O'Higgins ersetzte das KGV durch die Dividendenrendite und die wohl erste Dividendenstrategie war geboren.

Dividendenrendite als Indikator

Ein gebräuchlicher Weg, niedrig bewertete Aktien zu finden, führt über die Dividendenrendite. Dabei ist die Dividende der Teil des Gewinns einer AG, der an die Aktionäre ausgeschüttet wurde.

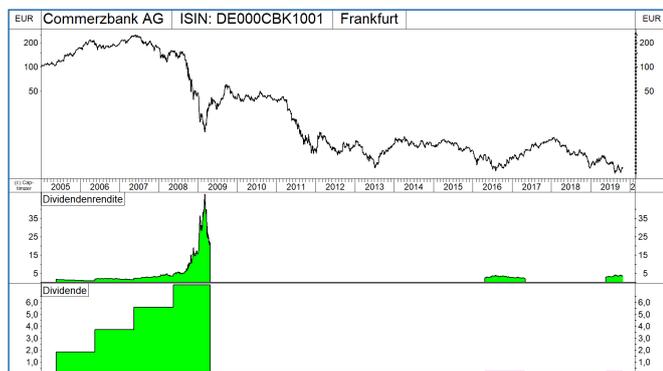
Die Dividendenrendite setzt die Ausschüttung ins Verhältnis zum Aktienkurs. Mit Hilfe der Dividendenrendite können Sie unterschiedliche Aktien vergleichen und niedrig bewertete Titel herausfiltern.

Dividendenrendite mit Fehlsignalen

Eine hohe Dividendenrendite muss aber nicht unbedingt Ausdruck für eine preiswerte Aktie sein, sondern kann auch ein Warnsignal sein, dass etwas mit dem Geschäftsmodell nicht stimmt.

Das Problem liegt darin, dass die Dividendenrendite auf der Basis der letzten gezahlten Dividende berechnet wird. Der Hauptversammlungstermin, auf dem die Dividende beschlossen wurde, kann schon fast ein Jahr zurückliegen.

Hat sich die Ertragslage nun stark verschlechtert, führt dies eventuell zu einer Senkung oder gar zum Ausfall der Dividende. Der Aktienkurs reagiert schnell auf die sich eintrübende Wirtschaftslage des Unternehmens. Die Dividende wird mit einer großen Verzögerung angepasst und so liefert die Dividendenrendite ein Fehlsignal.



Ein extremes Beispiel

Die Commerzbank hatte 2008 ihre Dividende drei Jahre in Folge um jeweils 25 Cent angehoben und zahlte am 16.05.2008 noch eine Dividende von einem Euro. Das ergab eine Dividendenrendite von 4,6 Prozent. Damit schaffte es die Aktie sogar in den DivDAX, dem Index, der die 15 Werte aus dem DAX mit der höchsten Dividendenrendite enthält. Dann setzte in Folge der Finanzkrise ein starker Kursverfall ein. Das führte in der Spitze am 06.03.2009 zu einer rechnerischen Dividendenrendite von 48 Prozent.

Am nächsten Dividententermin den 27.04.2009 fiel die Dividende aus und es konnte für sieben weitere Jahre keine Dividende mehr gezahlt werden. Zugeben ein extremes Beispiel, aber es zeigt, dass eine hohe Dividendenrendite keine Sicherheit vor hohen Kursverlusten bietet und die Trägheit der Dividende zu Fehlsignalen führen kann.

Den Ausfall der Dividende hätte man in diesem Fall sicher früher vorhersagen können, aber bei einer rein mechanischen Anlagestrategie sollte der Nutzer nicht eingreifen müssen, da sonst ein Backtest der Strategie unrealistisch wird.

Momentum nutzen

Den Schwachstellen von klassischen Dividendenstrategien lässt sich mit Methoden der Technischen Analyse, insbesondere mit dem Momentum-Ansatz, begegnen. Dabei ist sowohl relatives als auch absolutes Momentum sehr nützlich.

Mit Hilfe des relativen Momentums lässt sich gegen Fehlsignale aufgrund der Trägheit der Dividende vorbeugen. Dabei wird nur in relativ starke Aktien mit überdurchschnittlicher Dividendenrendite investiert. Neigen die Kurse einer Aktie im Vergleich zu den anderen Aktien mit überdurchschnittlicher Dividendenrendite zur Schwäche, wird die Aktie verkauft bzw. darf erst gar nicht gekauft werden.

Aktien mit hoher Dividendenrendite sind zwar eher weniger volatil, aber es gibt auch Marktphase, in denen diese Aktiengruppe wenig gefragt und von starken Kursverlusten betroffen ist. In dieser Zeit ist es besser, ganz auf Aktien zu verzichten und sein Geld im Geldmarkt zu parken.

Hier kann das absolute Momentum der Gruppe der Aktien mit überdurchschnittlicher Dividendenrendite sehr hilfreich sein. Nur wenn diese Gruppe sich in einem Aufwärtstrend befindet, darf überhaupt investiert werden. Genau diese beiden Ansätze wurden nachfolgend eingesetzt, um die klassischen Dividendenstrategien zu verbessern.

Dividendenstrategien im Vergleich

Im ersten Schritt werden für die USA und Deutschland jeweils die klassischen Dividendenstrategien erklärt und anschließend mit einer durch den Momentum-Ansatz erweiterten Dividendenstrategie verglichen. Als Vergleichszeitraum werden fast 20 Jahre von Januar 2000 bis September 2019 verwendet. Die Transaktionskosten wurden mit 0,1 Prozent je Kauf und je Verkauf berücksichtigt. Die Liquidität wurde im Geldmarkt zum Eonia-Geldmarktsatz angelegt.

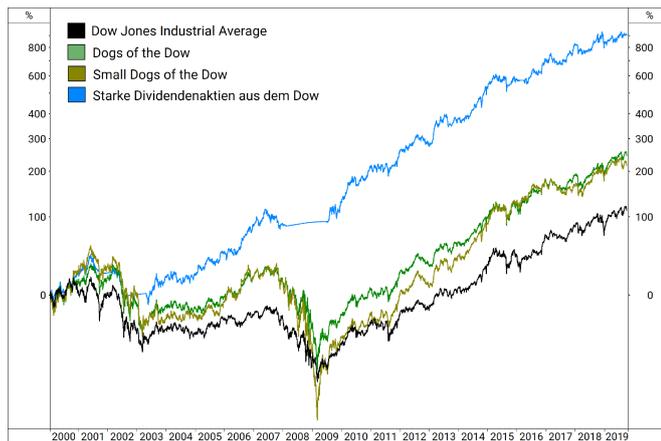


Abbildung 1: Vergleich der Wertentwicklung in Euro der drei Dividendenstrategien mit US-Aktien und dem Aktienindex Dow Jones Industrial Average (DJIA)

Dogs of the Dow

Die „Dogs of the Dow“-Strategie ist sicher die bekannteste Dividendenstrategie und wurde 1991 von Michael B. O'Higgins in seinem Buch „Beating the Dow“ beschrieben. Der Name „Dogs of the Dow“ entstand erst später und gewann durch das Finanzmagazin Barron's an Popularität.

Die Anlageregeln sind einfach und nachvollziehbar: Jeweils am Jahresanfang wird in die 10 Aktien aus dem 30 US-Werte umfassenden Index Dow Jones Industrial Average (DJIA) investiert, die die höchste Dividendenrendite aufweisen. Dabei wird gleich gewichtet investiert und die Positionen werden bis zum Jahresende gehalten. Auf der Website: www.dogsofthedow.com finden sich viele Informationen über diese Strategie und auch die Zusammensetzung zurück bis ins Jahr 1996.

O'Higgins wies in seinem Buch nach, wie einfach und vielversprechend es ist, in die ungeliebten Werte — die „Hunde“ — des Dow Jones Industrial Average zu investieren.

Wie aus Abbildung 1 zu ersehen ist, hat sich die „Dogs of the Dow“-Strategie mit einer jährlichen Rendite von 6,6 Prozent besser als der Vergleichsindex DJIA mit 3,9 Prozent p.a. entwickelt. Der Vorsprung relativiert sich allerdings, wenn man bedenkt, dass der DJIA ein Kursindex ist, bei dem die Dividenden, anders als beim DAX, unberücksichtigt bleiben. Auch beim Risiko konnte die Strategie mit einem maximalen Rückgang von minus 61 Prozent gegenüber dem DJIA nicht

Die Dogs of the Dow 2020

Dow	Pfizer	Coca-Cola
ExxonMobil	3M	Chevron
IBM	Walgreens	Cisco
Verizon		

Small Dogs of the Dow

In seinem Buch „Beating the Dow“ hat O'Higgins eigentlich die „Small Dogs of the Dow“ empfohlen, auch wenn er sie nicht so nannte. Die „Dogs of the Dow“ waren nur ein Zwischenschritt. Denn aus den zehn Dow-Werten mit der höchsten Dividendenrendite suchte er noch die fünf Aktien mit dem niedrigsten Kurs heraus. In diese fünf „niedrigen“ Werte wurde dann am Jahresanfang gleich gewichtet investiert und die Positionen wurden bis zum Jahresende gehalten.

Im Betrachtungszeitraum in Abbildung 1 haben sich die „Small Dogs of Dow“ allerdings schlechter als die „Dogs of the Dow“ entwickelt. Die Rendite p.a. war mit 6,0 Prozent niedriger und der maximale zwischenzeitliche Rückgang mit minus 79 Prozent deutlich höher.

Die Small Dogs of the Dow 2020

Dow	Cisco	Walgreens
Pfizer	Coca-Cola	

Starke Dividendenaktien aus dem Dow

Bei dieser Dividendenstrategie wird der „Dogs of the Dow“-Ansatz um relatives und absolutes Momentum erweitert. Im ersten Schritt werden wieder die zehn Aktien mit der höchsten Dividendenrendite herausgesucht und dann in die fünf mit der größten relativen Stärke investiert. Allerdings muss sich sowohl die Aktie, als auch der Gesamtmarkt, in einem Aufwärtstrend befinden.

Das Ziel ist es, unterbewertete Aktien zu finden, die bereits steigen und begonnen haben, ihre Unterbewertung abzubauen.

Abbildung 1 zeigt, dass sich diese Erweiterungen der ursprünglichen „Dogs of the Dow“-Strategie sehr vorteilhaft auf die Wertentwicklung mit 12,4 Prozent Rendite p.a. ausgewirkt haben. Aber auch der maximale Rückgang ist mit minus 36 Prozent erheblich geringer als bei den „Dogs of the Dow“ mit minus 61 Prozent ausgefallen.



Abbildung 2: Vergleich der Wertentwicklung der „Strong Dogs of the DAX“-Strategie mit dem DivDAX und dem DAX

DivDAX: Die deutschen Hunde

Die deutsche Antwort auf die „Dogs of the Dow“ hat die Deutsche Börse AG mit ihrem Strategieindex DivDAX gegeben. Dieser Index bildet eine Dividendenstrategie mit den 15 Aktien aus dem DAX mit der höchsten Dividendenrendite ab. Die historische Dividendenrendite berechnet sich dabei aus der gezahlten Dividende geteilt durch den Schlusskurs der Aktie am Tag vor der Ausschüttung. Jeweils im September, wenn die Zusammensetzung des DAX überprüft wird, werden auch die 15 Werte des DivDAX neu festgelegt. Die Gewichtung basiert auf der Free-Float-Marktkapitalisierung. Allerdings besteht eine Kappung pro Indexwert von 10 Prozent. So wird verhindert, dass einzelne Werte den Index dominieren.

Aus Abbildung 2 wird deutlich, dass sich der DivDAX besser als der DAX entwickelt hat. Dabei konnte der DivDAX mit einer jährlichen Durchschnittsrendite von 5,9 Prozent den DAX mit nur 3,1 Prozent abhängen. Bei beiden Aktienindizes handelt es sich um die in Deutschland gebräuchliche Performance-Variante, bei der auch die Dividenden berücksichtigt werden. Aber nicht nur bei der Rendite, sondern auch beim Risiko in Form des maximalen Rückgangs, war der DivDAX mit minus 61 Prozent dem DAX mit minus 73 Prozent überlegen.

Strong Dogs of the DAX

Bei der „Strong Dogs of the DAX“-Strategie, über die Dr. Gregor Bauer bereits 2013 im Derivate-Magazin und 2017 im Portfolio Journal berichtet hat, wird in fünf Aktien aus dem DAX mit überdurch-

schnittlicher Dividendenrendite investiert, die sich zusätzlich durch relative Stärke auszeichnen. Ein übergeordneter Trendfilter vermeidet starke Abwärtsbewegungen und ein nachgezogener Stopp von 15 Prozent wird zur Verlustbegrenzung eingesetzt.

Aus Abbildung 2 wird ersichtlich, dass sich auch bei deutschen Aktien mit überdurchschnittlicher Dividendenrendite durch die Nutzung von relativem und absolutem Momentum ein weiterer Mehrwert erzeugen lässt. Mit einer Rendite von 10,5 Prozent p.a. hat die „Strong Dogs of the DAX“-Strategie sowohl den DAX mit 3,1 als auch den DivDAX mit 5,9 Prozent p.a. hinter sich gelassen. Mit einem maximalen Rückgang von minus 20 Prozent ist diese Strategie auch bei dieser Kennzahl klar besser.

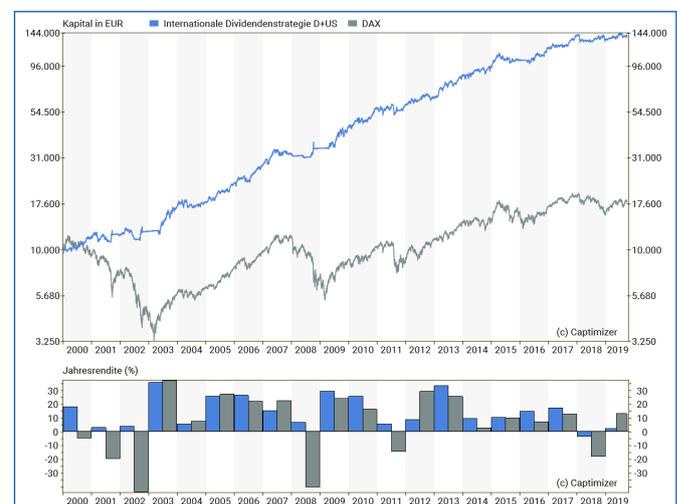


Abbildung 3: Internationale Dividendenstrategie D+US (Klicken Sie auf den Chart, um das aktuelle Strategie-Factsheet mit allen wichtigen Rendite und Risiko-Kennzahlen, aufzurufen.)

Internationale Dividendenstrategie D+US

Bei dieser Anlagestrategie wird in Aktien mit hoher Dividendenrendite und Momentum aus den beiden Blue-Chip-Indizes DAX und Dow investiert. Dafür wurden die beiden Strategien „Strong Dogs of the DAX“ und „Starke Dividendenaktien aus dem Dow“ kombiniert.

Außerdem wurde eine Short-Strategie hinzugefügt, die bei starken Abwärtstrends beim DAX bis zu 50 Prozent des Kapitals in ein ShortDAX-ETF investiert, um damit von fallenden Aktienkursen zu profitieren. Im Aufwärtstrend können maximal fünf Aktien aus dem DAX und fünf Aktien aus dem Dow gekauft werden, wobei gleich gewichtet investiert wird.

Da maximal zehn Positionen im Bestand aufgenommen werden, kann diese Strategie bereits mit einem Anlagekapital ab 10.000 Euro eingesetzt werden. Mit einer durchschnittlichen Rendite pro Jahr von 14,3 Prozent und einem maximalen Rückgang von minus 14,2 Prozent weist diese Strategiekombination ein gutes Chance-Risiko-Verhältnis auf. Das Ergebnis ist sowohl bei der Rendite als auch beim Risiko besser als jede der vorher getesteten

Dividendenstrategien und erheblich besser als die beiden Vergleichsindizes DAX und Dow.

Fazit:

Klassische Dividendenstrategien sind zwar heute nicht mehr so profitabel wie früher, aber mit Hilfe von einfachen Momentum-Ansätzen und Diversifikation, lässt sich auch heute noch eine erfolgversprechende Anlagestrategie daraus entwickeln.

Strategie-Dauertest

(Klicken Sie auf die Tabelle, um zum Strategie-Dauertest des RoboVisor zu gelangen.)

Strategie	Rendite seit 2000	Chance	Risiko
Internationale Dividendenstrategie D+US	+1.382,14 %	★★★★☆	★★★★☆
Starke Dividendenaktien aus dem Dow	+956,00 %	★★★★☆	★★★★☆
Strong Dogs of the DAX	+666,29 %	★★★★☆	★★★★☆
Dogs of the Dow	+267,66 %	★★★★☆	★★★★☆
Small Dogs of the Dow	+223,63 %	★★★★☆	★★★★☆

Alle vorgestellten Dividendenstrategien finden Sie auch im Dauertest der Börsenstrategien. Klicken Sie auf die nebenstehende Tabelle, um die aktuellen Anlageergebnisse der Dividendenstrategien aufzurufen.

Video-Links

(Klicken Sie auf das Video, um es zu starten.)

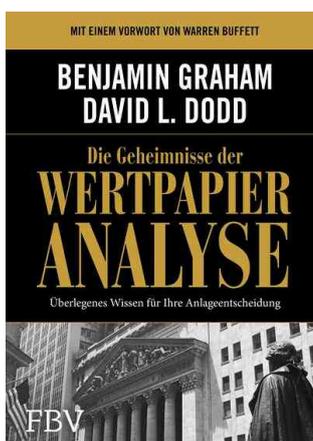


Die besten Dividendenstrategien im Vergleich



Dividendenstrategie: Outperformance mit Dividendentiteln

Buchtipps

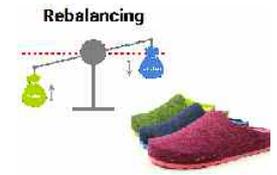


Klicken Sie auf das Buch-Cover, um mehr über das Buch auf der Website des Verlags zu erfahren.

Dort können Sie auch eine Leseprobe mit dem Vorwort von Warren Buffett, das im Artikel beschrieben wurde, als kostenlose pdf laden.

ETF-Strategie:

Pantoffel-Strategie nach der Finanztest-Methode



von Oliver Paesler

Diese sehr bequeme Anlagestrategie nach der Finanztest-Methode setzt nur zwei kostengünstige ETFs ein und eignet sich besonders für Privatanleger mit kleineren Anlagesummen ab 2.000 Euro. Das Anlage-motto lautet dabei: **Kosten minimieren und regelmäßig rebalancieren.**

Passiv investieren mit ETFs ist eine besonders bequeme Art der Geldanlage, die schon seit mehr als 25 Jahren für Privatanleger empfohlen wird. Diesen einfachen Ansatz hat auch die Stiftung Warentest mit den Pantoffel-Portfolios aufgegriffen und zu einer einfach umzusetzenden Anlagestrategie für deutsche Privatanleger weiter entwickelt.

Selbst der Star-Investor Warren Buffett, der es mit seiner geschickten Aktienausswahl zu einem der reichsten Menschen der Erde gebracht hat, empfiehlt seinen Erben, das Geld in Indexfonds mit niedrigen Kosten anzulegen.

Die Couch-Potato-Strategie

Den Anfang machte wohl Scott Burns, der bereits 1991 seine Couch-Potato-Strategie in seiner Kolumne in den „Dallas Morning News“ vorstellte. Dabei empfahl er, das Kapital je zur Hälfte in einen ETF mit US-Aktien und einen ETF mit US-Anleihen zu investieren und regelmäßig zu rebalancieren.

Diese simple Anlagestrategie ist gut für Privatanleger geeignet und lässt sich schon mit zwei Indexfonds auch mit kleinem Anlagekapital umsetzen.

Seine Kolumne vom 29. September 1991 ist auf der Website der „Dallas Morning News“ unter dem Titel „Cooking up coach potato investment“ abrufbar. (Leider ist zur Zeit der Aufruf der Website aus der Europäischen Union wegen der neuen DSGVO nicht möglich.)

Was Warren Buffett seinen Erben rät

Im Jahr 2013 verriet Warren Buffett in einem Aktionärsbrief, was er seinen Erben als letzten Willen in sein Testament geschrieben hat: „Mein Ratschlag an den Treuhänder könnte nicht einfacher sein. Packen Sie zehn Prozent der Barmittel in kurzlaufende

Staatsanleihen und 90 Prozent in einen S&P 500-Index-Fonds mit sehr geringen Kosten. Ich glaube, die langfristigen Resultate der Treuhand werden mit diesem Ansatz denen der meisten Investoren überlegen sein - ob nun Pensionsfonds, Institutionen, Einzelpersonen - die Manager mit hohen Gebühren beschäftigen.“

Wer es selbst gern im original Aktionärsbrief von Berkshire Hathaway, der Investmentholding von Warren Buffett nachlesen möchte, findet die Ausführungen auf Seite 20. ([Hier klicken, um den Aktionärsbrief aufzurufen.](#))

Die Pantoffel-Portfolios

Ebenfalls im Jahr 2013 stellte die Stiftung Warentest erstmals die Pantoffel-Portfolios in ihrer Zeitschrift „Finanztest“ vor. Seitdem wird in unregelmäßigen Abständen über diese Anlagestrategie mit hohem Bequemlichkeitsfaktor berichtet. Auch in der einschlägigen Fachpresse wird dieses Anlagekonzept häufig aufgegriffen und meist positiv beurteilt.

Die Pantoffel-Portfolios nach der Finanztest-Methode sind eine Abwandlung der „Couch-Potato“-Strategie für deutsche Anleger.

Auf ihrer Website stellt die Stiftung Warentest unter: **Geldanlage für Bequeme: Das Pantoffel-Portfolio** diese Art der Geldanlage vor. ([Klicken Sie auf das Cover um direkt zum Artikel auf der Finanztest-Website zu gelangen.](#))



Eine Kombination der Anlageklassen Aktien und Anleihen

Bei den Pantoffel-Portfolios wird das Anlagekapital auf die beiden Anlageklassen Aktien und Anleihen in Abhängigkeit von der Risikoneigung des Anlegers verteilt. Dabei steht die Anlageklasse der Aktien für hohe Rendite, aber auch für starke Kursschwankungen und somit für einen höheren Stressfaktor. Die Anlageklasse der Anleihen steht hingegen für mehr Sicherheit, geringere Kursschwankungen und weniger Stress, aber auch weniger Rendite.

Die Pantoffel-Portfolios bestehen aus einem Renditebaustein (Aktien) und einem Sicherheitsbaustein (Zinsanlagen), die sich je nach Risikobereitschaft unterschiedlich mischen lassen. In ihrer einfachsten Form sind sie mit jeweils einem ETF auf Aktien und einem ETF auf Staatsanleihen umsetzbar.

Pantoffeln in drei Risikostufen

Nach der Gewichtung des Renditebausteins werden drei Risikostufen beschrieben. Beim Pantoffel-Portfolio 25 ist die Aktie mit 25 Prozent und die Zinsanlagen mit 75 Prozent gewichtet. Beim Pantoffel-Portfolio 50 sind beide Bausteine gleich gewichtet und beim Pantoffel-Portfolio 75 werden die Aktien mit 75 Prozent übergewichtet.

Die Experten von „Finanztest“ definieren eine Reihe von Musterdepots, die unterschiedliche Anlageregionen abbilden und die jeweils in den drei Risikoabstufungen kombiniert werden.

So investieren Sie beispielsweise mit der „Deutschland-Pantoffel 25“-Strategie 25 Prozent des Anlagekapitals in einen ETF auf deutsche Aktien, mit der „Europa-Pantoffel 50“-Strategie die Hälfte des Anlagekapitals in einen ETF auf europäische Aktien. Mit der „Welt-Pantoffel 75“-Strategie legen Sie 75 Prozent des Kapitals in einen ETF an, der weltweit die Entwicklung von Aktien aus den Industriestaaten abbildet.

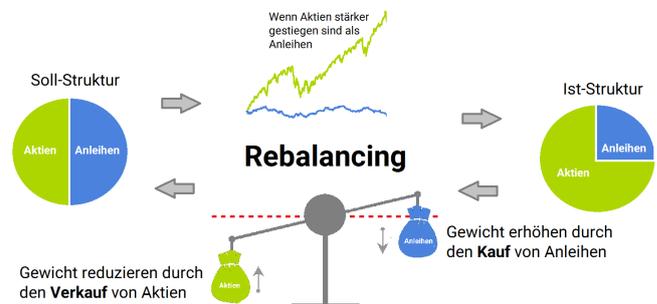
Für den Sicherheitsbaustein wird immer ein ETF auf Staatsanleihen aus dem Euroraum oder ein Geldmarkt-ETF empfohlen, um Währungsschwankungen auszuschließen.

Mit ETFs die Risiken diversifizieren und Kosten minimieren

Bei diesem Ansatz für bequeme Anleger wird nicht in einzelne Aktien oder Anleihen investiert, sondern die Umsetzung mit ETFs, börsennotierten Indexfonds, vorgenommen. Sollte sich die Struktur des Pantoffel-Portfolios aufgrund unterschiedlicher Wertentwicklung des Rendite- und des Sicherheitsbausteins zu stark verschoben haben, wird ein Rebalancing durchgeführt. In diesem Fall meldet sich unser Robo-Advisor bei Ihnen und teilt mit, wie Sie die Zielstruktur wieder herstellen können. Natürlich müssen Sie dafür eine der angebotenen Pantoffel-Strategien gestartet haben.

Regelmäßig rebalancieren

Rebalancing bedeutet das regelmäßige Wiederherstellen einer vorgegebenen Struktur eines Portfolios. Es ist ein antizyklischer Ansatz, da die Bestandteile des Portfolios, die gefallen sind, wieder nachgekauft und die gestiegenen Bestandteile verkauft werden, bis die Zielstruktur wieder erreicht ist. Weil das Rebalancing oft nur einmal im Jahr durchgeführt werden muss, ist diese Strategie sehr pflegeleicht.



Aktien und Anleihen steigen langfristig

Rebalancing unterstellt, dass alle Bestandteile des Portfolios langfristig an Wert gewinnen. Ist das nicht der Fall, würden Sie regelmäßig Geld in einen Bestandteil Ihres Portfolios verlagern, der immer weiter verfällt.

Der japanischen Aktienindex „Nikkei 225“ ist ein gutes Beispiel, dass ein Aktienmarkt über mehr als 20 Jahre (1989 – 2009) überwiegend fallen kann. Das würde jeden Anwender dieses Ansatzes auf eine harte Probe stellen. Die aktuell historisch niedrigen Zinsen sind für diesen relativ statischen Ansatz ein sehr ungünstiges Umfeld.

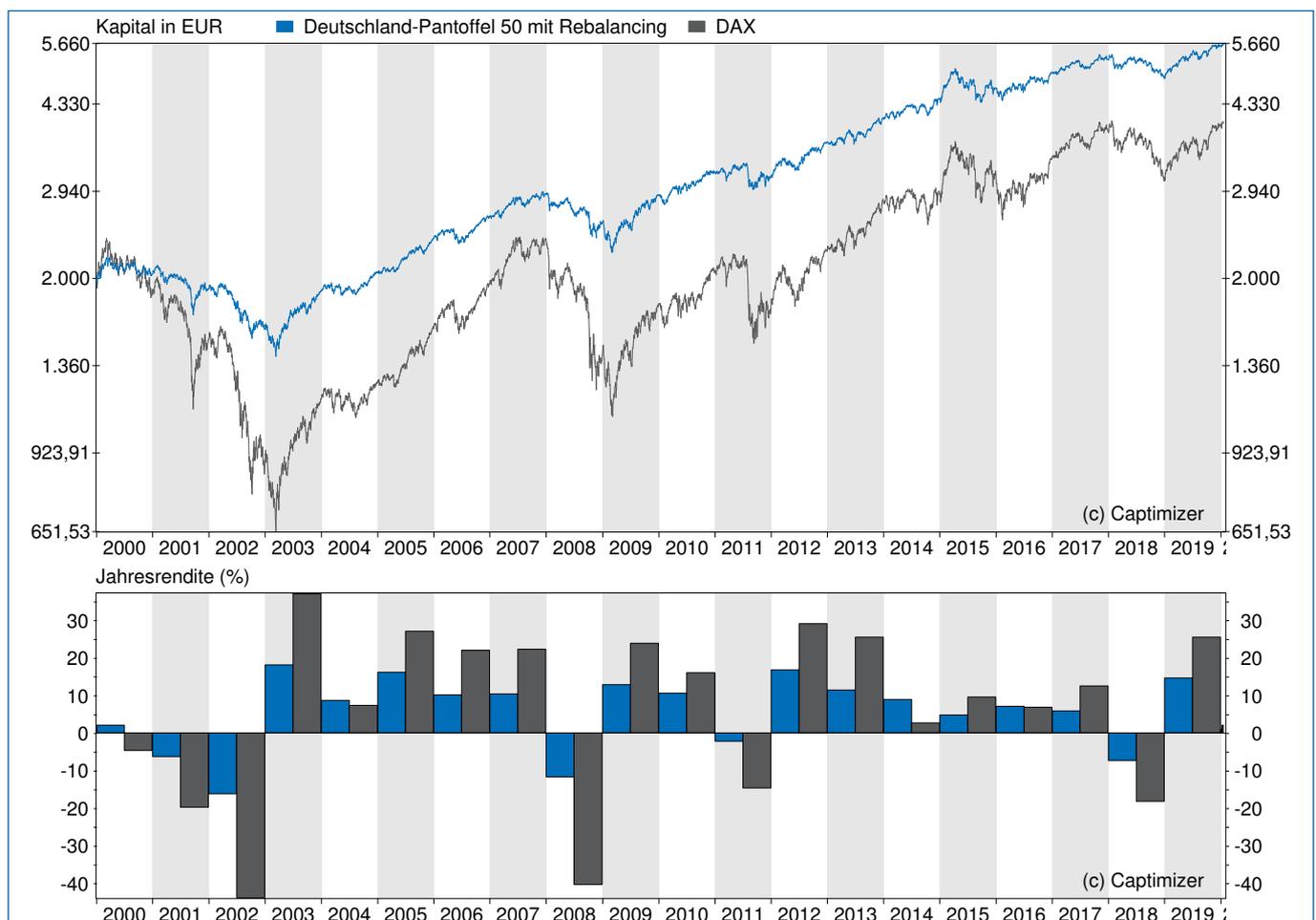
Gefahr droht bei steigenden Zinsen

In den letzten zwei Jahrzehnten sorgen immer weiter fallende Zinsen dafür, dass die Anleihekurse mit nur kurzen Unterbrechungen nur gestiegen sind. Doch seit einiger Zeit nähern sich die Zinsen dem Nullpunkt oder sind sogar negativ. Das hat zur Folge, dass die laufenden Zinserträge sehr niedrig sind und auch kaum mit steigenden Anleihekursen in Folge weiter sinkender Zinsen zu rechnen ist.

Statt einem risikoarmen Zinsertrag erhält der Anleger heute zinsloses Risiko. Sollten die Zinsen doch einmal wieder längere Zeit steigen, würden dadurch die gehaltenen Anleihen im Kurs sinken. Dann könnte sich der Sicherheitsbaustein im Portfolio als eigentlicher Risikofaktor erweisen.

Einsatz in der Praxis

Die Mehrzahl aller Robo-Advisor und Honorarberater setzen in der Anlagepraxis ein derart einfaches Verfahren ein. Leider arbeiten Sie nicht kostenlos für den Anleger und verlangen für Ihre Dienste, also die Auswahl der ETFs und das regelmäßige Rebalancing eine jährliche Gebühr zwischen 0,5 Prozent und 1,5 Prozent der Anlagesumme. Dazu kommen dann noch die Kosten für die Ziel-ETFs, die meist zwischen 0,1 und 0,5 Prozent pro Jahr liegen. Damit wäre der Anleger schon fast bei der Kostenbelastung eines preiswerten Mischfonds, der vom Prinzip her das Gleiche tut.



Diese Pantoffel-Strategie wurde für Anleger mit einem ausgewogenen Chance-Risiko-Profil nach den Empfehlungen der Finanztest-Experten erstellt. Aufgrund des ausgewogenen Aktien- und Rentenanteils richtet sich diese Strategie an risikobewusste Anleger, die nur sehr selten etwas tun möchten. Der Aktienanteil von 50% wird dabei in einen DAX-ETF und der Anleihen-Anteil von ebenfalls 50% in einen ETF auf den Bund-Future, der die Entwicklung von deutschen Staatsanleihen mit 10-jähriger Laufzeit nachbildet, investiert. Der DAX Index bildet die Wertentwicklung der 30 Aktien aus Deutschland mit der größten Marktkapitalisierung ab. Da alle Anlagen im Euro-Raum erfolgen, existiert kein Währungsrisiko. Es findet ein periodisches Rebalancing statt, sodass die ursprüngliche Gewichtung von 50:50 bei größeren Abweichungen immer wieder hergestellt wird. (Alle wichtigen Rendite- und Risiko-Kennzahlen können Sie mit einem Mausklick auf dem Chart aufrufen)

Keine zusätzlichen Kosten beim RoboVisor

Da es bei diesem Ansatz in besonderem Maße auf die Minimierung der Kosten ankommt, haben wir uns beim RoboVisor entschieden, die Pantoffel-Strategien kostenlos anzubieten. Es fallen also nur die geringen Gebühren der Ziel-ETFs und sehr selten noch Transaktionskosten an.

Selbstverständlich handeln wir nur dann, wenn die Abweichung der Risikostruktur zu groß geworden ist. Das ist ausreichend und spart zudem Transaktionskosten. So kann es sein, dass Sie mehrere Jahre gar keine Transaktion aufgrund des Rebalancing durchführen müssen.

Wenn Sie eine Online-Bank nutzen, zahlen Sie meist weniger als 5 Euro je Transaktion und auch das Depotkonto ist oft gebührenfrei. Allerdings müssen Sie beim RoboVisor alle Transaktionen selbst an Ihre Bank weiterleiten und freigeben.

Das ist jedoch schnell mit ein paar Mausklicks geschafft und kommt wahrscheinlich nur einmal im Jahr vor.

Um Ihr Pantoffel-Portfolio brauchen Sie sich solange nicht zu kümmern, bis sich der Anlageroboter bei Ihnen meldet und Ihnen genau vorschlägt, wie Sie Ihr Depot wieder auf die gewünschte Risikostruktur bringen. Eine wirklich sehr bequeme Sache, wie wir finden.

Pantoffel-Portfolio meets 200-Tage-Durchschnitt

In der nächsten Ausgabe des Portfolio Journals erfahren Sie dann, wie sich mit Hilfe des 200-Tage-Durchschnitts die Anlageergebnisse der Pantoffel-Portfolios deutlich verbessern lassen.

Strategie-Dauertest

(Klicken Sie auf die Tabelle, um zum Strategie-Dauertest des RoboVisor zu gelangen.)

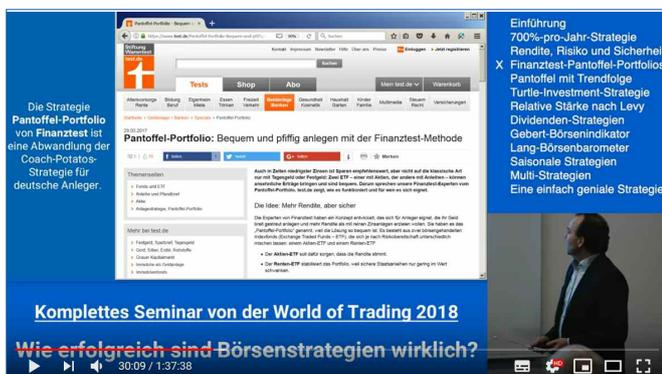
Strategie	Rendite seit 2000	Chance	Risiko
Welt-Pantoffel 25 mit Rebalancing	+188,55 %	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
Europa-Pantoffel 25 mit Rebalancing	+166,39 %	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
Deutschland-Pantoffel 25 mit Rebalancing	+197,47 %	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
Tiger-Pantoffel 50 mit Rebalancing	+189,20 %	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
Welt-Pantoffel 50 mit Rebalancing	+172,90 %	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
Rohstoff-Pantoffel 50 mit Rebalancing	+147,43 %	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
Europa-Pantoffel 50 mit Rebalancing	+121,69 %	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
Gold-Pantoffel 75 mit Rebalancing	+203,07 %	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
Deutschland-Pantoffel 50 mit Rebalancing	+179,46 %	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
Deutschland-Pantoffel 75 mit Rebalancing	+137,24 %	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
Welt-Pantoffel 75 mit Rebalancing	+134,42 %	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
Europa-Pantoffel 75 mit Rebalancing	+82,99 %	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆

Im Dauertest von Börsenstrategien finden Sie 12 Pantoffel-Strategien mit unterschiedlichen Anlageregionen und jeweils drei Risikostufen. Klicken Sie auf die nebenstehende Tabelle, um die aktuellen Anlageergebnisse der Pantoffel-Strategien aufzurufen.

Im Dauertest werden die Strategien nach der Höhe der Rendite seit dem Jahr 2000 sortiert dargestellt. Um die Sortierung nach der Risiko-Einstufung zu erhalten, klicken Sie auf die Überschrift „Risiko“.

Video-Links

(Klicken Sie auf das Video, um es zu starten.)



Börsenstrategien im Vergleich: Wie erfolgreich sind Börsenstrategien wirklich?

Geld richtig anlegen 2020 - bestes ETF-Portfolio: 20 000 € investieren und vermehren

Mit regelbasierten Anlagestrategien die Märkte schlagen !



Interview mit Werner Krieger: Der Dipl.-Kfm. Werner Krieger, CEFA, ist seit 1994 in der Finanzbranche tätig. Er ist geschäftsführender Gesellschafter der GFA Vermögensverwaltung GmbH und spezialisiert auf die Entwicklung von Handels- und Vermögensverwaltungsstrategien.

Portfolio Journal: Herr Krieger, Sie beschäftigen sich seit vielen Jahren mit Handelssystemen und Anlagestrategien. Welche Börsenstrategien sind nach Ihrer Erfahrung besonders vielversprechend für systematische Handelsansätze, welche eher nicht ?

Krieger: Im Bereich rein regelbasierter Anlagestrategien sind vor allem Momentum-Strategien, der langfristige Trendhandel, Dividendenstrategien und Low-Vola-Strategien erfolversprechend – oft unter Berücksichtigung saisonaler Eigenschaften der Finanzmärkte.

Value-orientierte Strategien, vor allem im Bereich kleinerer Werte, sind für ein eher diskretionär arbeitendes Team interessant und hoch profitabel. Wissenschaftlich untermauert sind vor allem Momentum- und Value-Strategien, vor allem auch der Small-Cap-Effekt aber auch Low-Vola-Strategien. Der Grund für den Erfolg solcher regelbasierter Strategien liegt in der psychologisch bedingten Verhaltensweise von Anlegern, die in der Behavioral Finance inzwischen sehr gut untersucht ist. Zu all diesen Ansätzen gibt es eine Reihe von wissenschaftlichen Studien, die deren jeweilige Vorteilhaftigkeit belegen.

Da alle Strategien Durststrecken durchlaufen ist eine Kombination verschiedener Strategien interessant. Solch eine Kombination glättet den Ertragspfad und verkürzt Durststrecken von nur einer Strategie. Denken wir nur an Value-Strategien, die teilweise über längere Phasen hinweg dem Markt unterlegen sind, nur um danach umso mehr ihren Vorteil wieder auszuspielen.

Eine Kombination z.B. von Value- mit Momentum-Strategien nach dem Lego-Prinzip bietet hier große Vorteile.

Portfolio Journal: Sie fokussieren sich überwiegend auf einen mittel- bis langfristigen Zeithorizont. Worin bestehen hierbei die Vorteile?

Krieger: Der mittel- bis langfristige Zeithorizont ist für die meisten Anleger am geeignetsten. Im Daytrading und Hochfrequenzhandel würde man auf eine extrem starke Konkurrenz mit überlegener Technik und Infrastruktur treffen. Im Verhältnis zu den wiederum trendbestimmenden Großanlegern, die ihre riesigen Anlagesummen nur schrittweise im Markt unterbringen bzw. abziehen und in der Regel ihrer buy-and-hold-Strategie treu bleiben, haben regelbasierte Strategien kombiniert mit einem Risikooverlay riesige Vorteile. Auch zeigt sich, dass 99% der Trader diszipliniert umgesetzten Anlagestrategien langfristig unterlegen sind.

Portfolio Journal: Was sind für Sie die wichtigsten Kriterien für ein vernünftiges Handelssystem?

Krieger: Die Überprüfung von Anlagestrategien über lange out-of-sample-Zeiträume hinweg zeigt auf, in welchen Marktphasen Stärke- und Schwächephasen auftreten. Das ist wichtig, um zukünftig nicht überrascht zu werden und sinnvolle Multi-Strategie-Ansätze aufbauen zu können. Vorsichtig sollte man werden, wenn Backtests zu gut aussehen.

Hier ist die Strategie so lange und so stark optimiert worden, dass das Ergebnis einfach zu gut aussieht. Solch ein Ergebnis ist nicht reproduzierbar. Auch wurde bei solchen Strategien meist nur in-sample gearbeitet, ohne die Funktionsweise der entwickelten Strategie anhand weiterer Zeiträume zu überprüfen. Wichtig ist auch die Tatsache, dass gute Anlagestrategien auf den unterschiedlichsten Märkten funktionieren müssen.

Funktioniert z.B. eine Momentum-Strategie nur mit dem HDAX, aber nicht mit amerikanischen Aktien, ist Vorsicht geboten.

Grundsätzlich muss das Verhältnis der Rendite zum eingegangenen Risiko passen. Auf der Risikoseite betrachten wir den maximalen Drawdown, aber auch den durchschnittlichen vorübergehenden Wertverlust. Auch die Aufholphase, bis alle Verluste wieder aufgeholt worden sind, ist sehr wichtig. Die Volatilität/Schwankungsbreite der Rendite wird ebenfalls betrachtet.

Funktionieren Strategien im Übrigen nur rein statistisch, aber ohne den wissenschaftlichen Grund dafür zu kennen, oder auch nur erraten zu können, ist ebenfalls Vorsicht angebracht.

Portfolio Journal: Auf welche Fallstricke im Rahmen von Backtests sollten Anleger besonders achten?

Krieger: Oft wird vorsätzlich oder unwissend mit dem survivorship-Bias getrickst. Dabei wird im aufgezeigten Backtest in Aktien investiert, die zwar in der Vergangenheit sehr gut gelaufen sind, zum damaligen Zeitpunkt aber noch gar nicht zum Anlageuniversum bzw. Index gehört haben. Man hätte diese Highflyer also zum damaligen Zeitpunkt noch gar berücksichtigt.

Portfolio Journal: Wie kann sich der Anwender gegen allfällige Durststrecken oder die eigenen Emotionen wappnen?

Krieger: Nur wer die Funktionsweise der genutzten Anlagestrategie im Grundsatz begriffen hat, kann in schwierigen Zeiten genügend Vertrauen, Ausdauer und Disziplin aufbringen, um die Strategie ohne Gier oder Panik durchzuhalten. Sogenannte „Black-Box-Systeme“, um deren Regelwerk die Anbieter meist ein großes Geheimnis machen, leisten das nicht. Wir arbeiten sehr transparent und legen in vielen Fällen die Strategien auch in Schulungen und Workshops sowie in Webinaren offen.

Portfolio Journal: Und welche Eigenschaften sollte der Anwender idealerweise selbst mitbringen?

Krieger: Disziplin und Ausdauer sind wichtig und fallen umso leichter, je mehr sich der Anleger mit der Strategie beschäftigt hat. Sobald der Anleger sein persönliches Handelssystem gefunden hat, sind Disziplin und Ausdauer die Schlüssel zum Erfolg. Natürlich ist auch ein passender Anlagebetrag wichtig. Bei kleinen Anlagesummen sollte man sich anstelle von Einzelaktien die Basisdiversifikation von ETFs nutzbar machen.

Portfolio Journal: Häufig findet ein Wechsel zum aktuell „besten“ System genau im ungünstigsten Moment statt. Wie lässt sich dieser Teufelskreis durchbrechen?

Krieger: Die Anwender fokussieren sich da einfach zu stark auf die unmittelbare Vergangenheit, statt die langfristige Perspektive im Auge zu behalten. Ed Seykota, ein Pionier unter den Handelssystementwicklern, hat es in Jack Schwagers Buch „Maggier der Märkte“ treffend auf den Punkt gebracht: „Auch die Profitabilität von Trading-Systemen scheint sich zyklisch zu verhalten. Perioden, in denen Trendfolge-Systeme höchst erfolgreich sind, führen zu ihrer erhöhten Beliebtheit. Wenn dann die Anzahl der Systemanwender steigt und der Markt von einem trendfolgenden Verhalten zu einem richtungslosen Auf und Ab übergeht, werden die Systeme unprofitabel, und Trader mit zu wenig Kapital oder zu wenig Erfahrung werden abgeschüttelt. Ausdauer ist der Schlüssel zum Erfolg.“

Portfolio Journal: Welche Rendite kann man im langjährigen Jahresdurchschnitt bei einem robusten Handelssystem auf Standardaktien erwarten?

Krieger: Das hängt von der Anlagestrategie ab und davon wie der Aktienmarkt an sich performt. Sowohl unsere bisherigen Live-Zeiträume als auch die Backtests zeigen, dass langfristig die höchsten Renditen mit Momentum-Strategien erzielt werden - also mit der Auswahl trendstarker Aktien.

Mit einem soliden Depot mit rund 20 Einzelwerten und einem Crasheschutz über Risikooverlays/Bör-

senampeln dürften Renditen von um die 15% p.a. möglich sein. Unter Inkaufnahme höherer Volatilität und Rücksetzern von um die -30% sind auch Renditen bis zu 20% p.a. möglich – z.B. unter Verwendung weniger Aktien. Ein solcher Wertverlust klingt erst mal nicht extrem dramatisch, wenn man bedenkt, dass dieser beim DAX bei -72% lag.

Wenn er allerdings eintritt, versetzt er die meisten Anleger doch in Panik. Wer weniger Stress möchte, kann mit Multi-Strategie-Ansätzen mehrere gering korrelierende Anlagestrategien kombinieren und damit eine Verstetigung des Ertragspfades erreichen.
Portfolio Journal: Vielen Dank Herr Krieger für Ihre Ausführungen!

Video-Links

(Klicken Sie auf das Video, um es zu starten.)



Vermögensverwalter mit System - Werner Krieger erläutert seine regelbasierte Anlagestrategie



ETF - Forum der Experten - Interview mit Werner Krieger



Investieren nach der GFA Börsenampel – Grünes Licht für trendstarke Aktien



Einfache und lukrative ETF Strategien mit eingebautem Crash Schutz

US-Wahlzyklus und der Halloween-Effekt

von Thomas Hupp

Sollten saisonale Anlagestrategien („Sell in May...“) den US-Präsidentschaftswahlzyklus im Auge behalten? Liefert eine Kombination beider Marktanomalien einen Mehrwert für Fondsmanager?

Die in 2020 anstehende Wahl des US-Präsidenten wird in den nächsten Monaten zunehmend die Aufmerksamkeit der Anleger auf sich ziehen. Unternehmen und Anleger interessiert, wie wird der zukünftige Präsident der USA die Wirtschaft und das Kapital fördern oder belasten. Zyklische und saisonale Anleger fragen sich, ob der vierjährige US-Wahlzyklus der stärksten Wirtschaftsnation die Saisonalität am Aktienmarkt beeinflusst. Verhält sich der Halloween-Effekt, der besser bekannt ist als „Sell in May“ Effekt, in den Wahljahren auffällig anders? Um die Frage zu beantworten, hat der Autor den längst möglichen Zeitraum wissenschaftlich untersucht. Zusammenfassend ist zu beobachten, dass besonders das Wahljahr, Nachwahljahr und Mittelwahljahr stark saisonal, also mit Halloween-Effekt verläuft, das Vorwahljahr für die „Sell in May“ Strategie schwierig ist.

Eine so weitreichende Studie des Aktienmarktes hat eine große Herausforderung. Für eine aussagekräftige Statistik sind 100 Beobachtungen notwendig. Da der Halloween-Effekt (Sell in May) nur einmal pro Jahr stattfindet und der US-Wahlzyklus sich vierjährig wiederholt, fallen nur 25 Stichproben in 100 Jahren Aktienmarkt an. Deshalb war es notwendig den größtmöglichen Beobachtungszeitraum zu untersuchen, um einen Zusammenhang zwischen Halloween-Effekt und US-Wahlzyklus zu finden. Die erste US-Wahl fand im Jahre 1792 statt und die Universität Kentucky liefert die dazugehörigen zurückgerechneten Kurse des S&P 500.

So konnte die Studie mit 342 Beobachtungen pro Stichprobe auf die höchstmögliche statistische Sicherheit gebracht werden. Die beobachteten Monatsrenditen des S&P500 von 1792 bis 2019 wurden in Wahljahre, Nachwahljahre, Mittelwahljahre und Vorwahljahre eingeteilt und die Monatsrenditen November bis einschließlich April (11-4) dem Halloween-Effekt zugeordnet und die restlichen Monate Mai bis Oktober (5-10) dem restlichen Jahr des ent-

sprechenden US-Wahljahreszyklus zugeschrieben. Aus diesen Stichproben wurde der Mittelwert, der Median, die Standardabweichung (Volatilität) und das Downside Risk berechnet. Abgeleitete Größen wie Sharpe Ratio und Sortino Ratio wurden ebenfalls errechnet. Auch wurden die jeweiligen Monatsrenditen der Stichproben dem heteroskedastischen T-Test unterzogen, um die Wahrscheinlichkeitswerte und damit die statistische Sicherheit der Wert zu kennen.

Der Halloween-Effekt wurde als „wahr“ befunden, wenn die Renditen eines Jahres von November bis April höher waren, als die Renditen von Mai bis Oktober. Ergebnis: Zunächst kann festgestellt werden, dass sich die Monatsrendite des Wahljahres sich stark signifikant vom Nachwahljahr und signifikant vom Mittelwahljahr unterscheidet. Ein Unterschied zwischen den Monatsrenditen des Wahljahres und des Vorwahljahres konnte nicht nachgewiesen werden (siehe Tabelle T-Test p-Value). Die Saisonalität (Halloween-Effekt, Sell in May) ist besonders stark im Wahljahr, Vorwahljahr und Mittelwahljahr. Nur im Nachwahljahr ist der Halloween-Effekt schwach ausgefallen.

Die Häufigkeit unterstreicht das Ergebnis. 66% aller Wahljahre verlaufen saisonal typisch, d.h. die Rendite des Jahres findet von November bis Mai bzw. bis Juli statt. In den Vorwahljahren sind es sogar 70% aller Beobachtungen, die saisonaltypisch also mit einem ausgeprägten Halloween-Effekt abliefen. Das Mittelwahljahr hatte nur 47% Halloween-Effekt, trotzdem eine Überrendite in den Halloween-Monaten und einen schwach signifikanten „Sell in May“-Effekt.

Das Nachwahljahr ist für eine saisonale Anlagestrategie schwierig. Der Halloween-Effekt ist nicht nachweisbar 25% Wahrscheinlichkeit, auch wenn 50% aller Nachwahljahre einen Halloween-Effekt hatten, so waren die restlichen 50% umgekehrt saisonal, so dass die Rendite in den Monaten Mai bis Oktober

höher war, als in den Halloween-Monaten. Zusammenfassend kann mit hoher Sicherheit davon ausgegangen werden, dass sich eine saisonale Anlagestrategie langfristig lohnt und im US-Nachwahljahr ein besonderes Risikomanagement benötigt, um trotzdem erfolgreich durch das Jahr zu kommen.

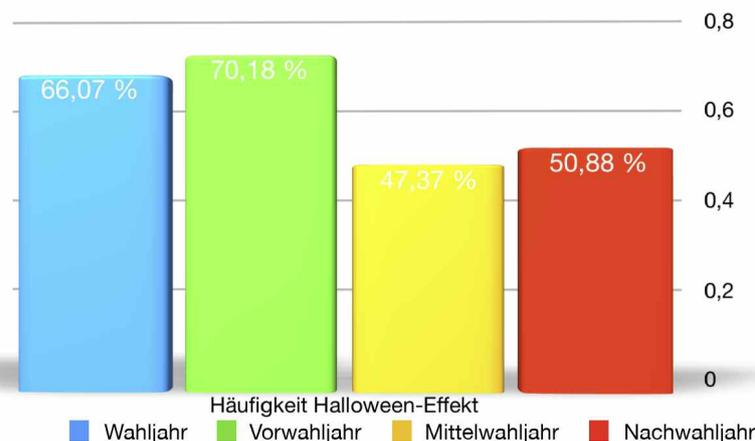
Für 2020 erlaubt diese Statistik zwei Erwartungen: Das US-Wahljahr 2020 verspricht eine positive Erwartungsrendite für Aktien und eine starke Saisonalität.

US-Wahlzyklus und der Halloween-Effekt

Halloween-Effekt	R 11 - 4	DSR 11 - 4	SR 11 - 4	R 5 - 10	DSR 5 - 10	SR 5 - 10	T-Test	N
Wahljahr	4,12 %	2,68 %	1,54	2,56 %	2,99 %	0,86	61,90 %	342
Vorwahljahr	4,77 %	2,99 %	1,60	1,36 %	2,53 %	0,54	96,81 %	342
Mittelwahljahr	2,99 %	1,76 %	1,70	1,57 %	3,12 %	0,50	62,99 %	342
Nachwahljahr	0,22 %	2,96 %	0,07	0,78 %	3,21 %	0,24	24,97 %	342

R = Rendite; DSR Downside Risk; SR Sortino Ratio; T-Test heteroskedastische T-Test; N Anzahl Beobachtungen

	Häufigkeit Halloween-Effekt
Wahljahr	66,07 %
Vorwahljahr	70,18 %
Mittelwahljahr	47,37 %
Nachwahljahr	50,88 %



US-Wahlzyklus und der Halloween-Effekt

T-Test p-Value	Wahljahr	Nachwahljahr	Mittelwahljahr	Vorwahljahr
Wahljahr	0,0 %	97,7 %	62,9 %	18,3 %
Nachwahljahr	97,7 %	0,0 %	86,8 %	96,9 %
Mittelwahljahr	62,9 %	86,8 %	0,0 %	51,8 %
Vorwahljahr	18,3 %	96,9 %	51,8 %	0,0 %

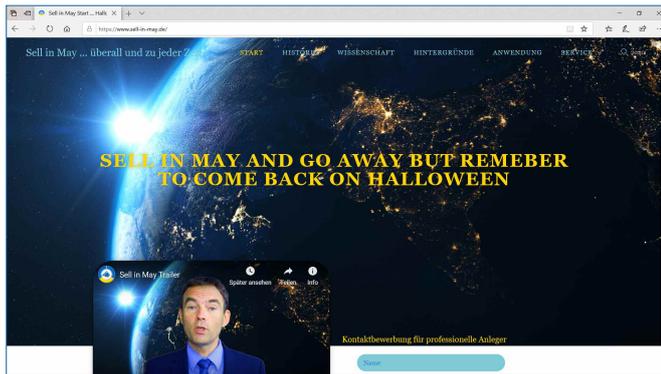
Wahrscheinlichkeitswerte

Autor

Thomas Hupp MBA Finanzmanagement, ist Berater für Fondsmanager, Anleger und Lehrbeauftragter für Investmentfonds an der Dualen Hochschule Baden Württemberg. Thomas Hupp gilt als Experte für saisonale Effekte am Aktienmarkt und hat zahlreiche Fachartikel zu diesem Gebiet publiziert. Im Jahr 2007 gründet er die 4D-Vermögensplanung und initiierte 2011 den Fonds MSF 4D-Asset-Oszillator, in dem alle Forschung und Entwicklung über die Saisonalität am Aktienmarkt einfließt.



Publikationen



Auf seiner Website: www.sell-in-may.de hat Thomas Hupp viele lesenswerte Informationen zum Thema Saisonalität an der Börse zusammengetragen.

Video-Links

(Klicken Sie auf das Video, um es zu starten.)



Aktienausblick 2020: US-Wahlzyklus und Sell in May, Prognose für 2020



Börse Saisonal Januar 2020



Die Börsenweisheit "Sell in may..." oder wissenschaftlich der Halloween-Effekt



Frankfurter Börse: Wie wahrscheinlich ist ein Crash im Sommer 2019



Die 1992 als gemeinnütziger Verein gegründete Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands e.V. (VTAD) ist der deutsche Landesverband der International Federation of Technical Analysts (IFTA), dem internationalen Dachverband mit Sitz in USA, dem weltweit etwa 5.000 Technische Analysten angehören.

In den sieben Regionalgruppen der VTAD e.V. werden regelmäßig Fachvorträge veranstaltet, an denen neben den Mitglieder auch interessierte Privatanleger teilnehmen können. Gäste sind immer herzlich willkommen. Die Erstteilnahme an einem Vortrag/Treffen ist bei vorheriger Anmeldung (E-Mail) kostenfrei. Die Kostenbeteiligung von 30 € berechnen wir unseren Gästen erst ab dem zweiten Besuch. Für VTAD-Mitglieder ist die Teilnahme kostenfrei bzw. schon im Mitgliedsbeitrag von 10 € p. M. (Jahresbeitrag 120 €) enthalten. Weitere Informationen finden Sie unter: www.vtad.de



Vorträge in den VTAD-Regionalgruppen

Datum	Ort	Vortragsthema	Referent
03.02.2020	Freiburg	Taktik meets Performance: wieviel mehr...	Andreas Plagge
11.02.2020	Berlin	AG Börsenhandel	Levent Inciesa
11.02.2020	Hannover	Die Strategie der Gewinner	Maik Thielen
11.02.2020	Frankfurt	folgt	Robert Rethfeld
11.02.2020	Düsseldorf	Was die moderne Hirnforschung über unser...	Roland Ullrich
11.02.2020	Berlin	Wie du aus Tradingfehlern lernst und ...	Marcus Klebe
12.02.2020	München	folgt	Robert Rethfeld
13.02.2020	Stuttgart	Termingeschäfte an der Eurex	Michael Bloss
18.02.2020	Hamburg	Jahresausblick und vorteilhafte Aktien für 2020	DanielHaase
20.02.2020	Nürnberg	Mensch versus Künstliche Intelligenz – ...	S. Friedrichowski
26.02.2020	Berlin	AG Börsenhandel	Levent Inciesa
26.02.2020	Berlin	US-Aktien mit künstlicher Intelligenz handeln	Thomas Bopp
03.03.2020	Frankfurt	Die Expander-Strategie – Mit Candlesticks und ...	Wieland Arlt
04.03.2020	Hamburg	Intrinsische Unternehmensbewertung ...	Rolf Brass
09.03.2020	Hannover	IVY-Portfolio-Prinzip, Clenow-Momentum und ...	Urban Jäkle
09.03.2020	Freiburg	Die „Ichimoku-Startrampe für gefallene Engel“	Uwe Troche

(Klicken Sie auf das Vortragsthema, um zur Vortragsbeschreibung auf der VTAD-Website zu gelangen.)

Börsentage und Finanzmessen

Datum	Messe/Ort	Informationen
22.02.2020	Börsentag Hannover	www.hannover.boersentag-kompakt.de
29.02.2020	Börsentag Frankfurt	www.boersentag-frankfurt.de
07.03.2020	Anlegertag Düsseldorf	www.anlegertag.de
21.03.2020	Börsentag Wien	www.boersentag.at
28.03.2020	Börsentag München	www.boersentag-muenchen.de
24.-25.04.2020	Invest Stuttgart	www.messe-stuttgart.de/invest
16.05.2020	Börsentag Zürich	www.boersentag.ch
10.10.2020	Börsentag Berlin	www.boersentag-berlin.de
11.10.2020	Börsentag Rosenheim	www.rosenheimer-boersentag.de
20.10.2020	Börsentag Nürnberg	www.nuernberg.boersentag-kompakt.de
27.-29.10.2020	DKM Dortmund	www.die-leitmesse.de
13.-14.11.2020	World of Trading Frankfurt	www.wot-messe.de

Anzeige

**börsentag
münchen**


**US-Präsidentschaftswahlen,
Handelskrieg und Klimarettung –
Chancen für Ihr Geld!**

Samstag, 28. März 2020 9:30 – 17:00 Uhr im MOC | Atrium 3+4

Organisiert durch

Partner

Platinsponsoren



Kostenfrei anmelden und Vorteile sichern!
www.boersentag-muenchen.de

Seminare und Ausbildung

Datum	Ort	Thema	Referent
15.02.2020	Frankfurt	CFTe II Vorbereitungslehrgang (VTAD)	K. Roller+G. Bauer
29.02.2020	Schmitt	CFTe I Vorbereitungslehrgang (VTAD)	Christoph Geyer
14.03.2020	Schmitt	Praxistraining Technische Analyse	Christoph Geyer
21.03.2020	Frankfurt	VTAD-Frühjahrskonferenz	

(Klicken Sie auf das Thema, um zur Website des Veranstalters zu gelangen.)

Anzeige

Die besten Anlagestrategien für Ihr Geld

Nutzen Sie die besten Börsenstrategien mit dem digitalen Assistenten RoboAdvisor. Managen Sie Ihr Vermögen mit bewährten Aktien- und ETF-Strategien einfach selbst.

- ✓ Erhalten Sie konkrete Kauf- und Verkaufssignale
- ✓ Renditestark, sicher und unabhängig
- ✓ Systematisch, automatisiert und komfortabel

Jetzt kostenlos registrieren

Mit dem Aktionscode „**PJ2020**“ erhalten Leser des Portfolio Journals 10% Rabatt beim RoboAdvisor.

Redaktion

Portfolio Journal
Ausgabe: 01/2020
Redaktionsschluss: 15.01.2020
Erscheinungsweise: monatlich als PDF

Internet: **www.portfoliojournal.de**
E-Mail: **redaktion@portfoliojournal.de**

Redaktion: PJ-Team
V.i.S.d.P: Oliver Paesler (op) [Chefredakteur]
Stephanie Tillack (st)
Nils Reiche (nr)
Sandra Kumm (sk)
Robert Bujanja (rb)

Weitere Autoren:
Werner Krieger
Thomas Hupp
Jörg Scherer
Marc Friedrich
Matthias Weik
Christoph Geyer
Dr. Alexander Schwarz

Bildernachweise:
Bilder von Pixabay

Herausgeber

logical line GmbH
Hamburger Allee 23
D-30161 Hannover
Telefon: +49 (0) 511 – 936208 – 0
Telefax: +49 (0) 511 – 936208 - 11
Internet: www.logical-line.de
E-Mail: info@logical-line.de
Geschäftsführer: Dr. Rüdiger Lemke
USt-IdNr. DE 167090574
Handelsregister:
Amtsgericht Hannover HRB 56320

kurs plus GmbH
Nymphenburger Str. 86
80636 München
Telefon: +49 (0) 89 – 651285 – 299
Telefax: +49 (0) 89 – 652096
Internet: www.kursplus.de
E-Mail: info@kursplus.de
Geschäftsführer: Till Oberle
USt-IdNr. DE 254744103
Handelsregister:
Amtsgericht München HRB 174 562

Haftungsausschluss

Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr. Die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungspflicht. Ausdrücklich weisen die Herausgeber und die Redaktion auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin.

Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung oder die der jeweiligen Autoren und Redakteure reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die logical line GmbH sowie die kurs plus GmbH erklären ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanzieren sich die logical line GmbH und kurs plus GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und machen sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.